

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Lesen Sie fleißig die Zeitungs- oder deren Stamm 18 Pfg. - Abonnementspreis monatlich 26 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.00 M. und halbjährlich 1.80 M.

Mit einer beiliegenden Beilage.



Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erhalten:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Mainstraße 10. Für die Redaktion ist verantwortlich: Peter Dreißbach, Flörsheim a. M., Mainstraße 10.

Nr. 53.

Samstag, den 7. Mai 1910.

14. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten, außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und „Seifenblasen“.

Bekanntmachung.

Die Holzseilerei in den Monaten Mai und Juni fallen im hiesigen Gemeindefeld aus.

Flörsheim, den 28. April 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1910, d. h. für Steuerpflichtige mit einem Einkommen bis zu 900 M. jährlich, liegt vom 2. bis 15. Mai ds. Js. zur Einsicht im hiesigen Rathaus-Verwaltungsbüro offen.

Flörsheim, den 29. April 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Brunnens auf der Gemeindebleiche am Main, sowie die Lieferung der Brunnenringe (80 cm i. D.) Abflußdeckel und komplette Pumpe hierzu wird am Montag den 9. Mai cr. vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathaus an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Flörsheim, den 4. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Eine gesunde Taschenuhr kann vom Eigentümer auf dem hiesigen Rathaus in Empfang genommen werden.

Flörsheim, den 6. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Notales.

Flörsheim, den 7. Mai 1910.

I. Große öffentliche Zentrumsversammlung! Zentrumswähler Flörsheims! Am Montag Abend 8 Uhr findet hier im Gasthaus zum Hirsch eine große öffentliche Zentrumsversammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete Herr Stadtverordneter Gronowski von Dortmund über: „Die gegenwärtige politische Lage“ sprechen wird. Angesichts der letzten politischen Vorgänge in der Wahlrechtsvorlage, wo unsere Partei von allen Gegnern auf das gemeinste angegriffen wird und noch angegriffen wird, ist es Ehrenpflicht eines jeden Zentrumswählers diese Versammlung zu einer Massen-Lundgebung für die Zentrumsparität zu gestalten. Eine vernunftgemäße Aufklärung der Massen ist, angesichts der gemeinen Heße der Zentrumsgegner dringend erforderlich. Wie den Zentrumswählern im Dezember, Oswald sprach, Aufklärung geschaffen wurde über die Reichsfinanzreform, so soll ihnen am Montag Aufklärung über das Verhalten der Zentrumsparität bei den letzten politischen Ereignissen, vor allem bei der Wahlrechtsvorlage werden! Zentrumsmitglieder, holt Euch Aufklärung bei einem Manne, der als Landtagsabgeordneter am besten im Stand ist, euch wahre Aufklärung zu geben! Freunde, alle Mann an Bord! Keiner fehle bei der Versammlung am Montag Abend 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“.

r Preisgekrönt. Beim Gouturnfest in Altenhain erzog Herr Pet. Jos. Hartmann von der „Turngesellschaft“ folgende Preise:

I. Preis im Stabhoch: 25 Punkte 3,10—3,20 m,

I. Preis im Weithoch: 19 Punkte 2,95 m weit, 1,45 m hoch,

III. Preis im Kugelschleudern: 18 Punkte. Herr Hartmann war unter den 60 Preisbewerbern der beste Springer. — Gut Heil!

k Bestätigt. Der Rgl. Landrat hat die vom Gemeindevorstand gewählten Nicol. Duchmann und Jos. Richter zu Polizeiergeanten für den Nachtdienst bestätigt und vereidigt.

o Übung. Am Pfingstdienstag, den 17. Mai cr., nachmittags 5 Uhr, findet hier eine gemeinsame Übung der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr statt.

B. Ruder-Verein. Kommen Sonntag veranstaltet der Flörsheimer Ruderverein sein diesjähriges Anrühren. Bei dieser Gelegenheit möchten wir es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß der Verein im Verlauf des Winters das Innere seines Bootshauses sehr schön und zweckmäßig

ausgestattet hat. Ebenso sind sämtliche Boote auf das vorzüglichste hergerichtet, so daß die Anschaffung eines neuen Ruderers noch ein Jahr hinausgeschoben werden konnte. Der Ruderverein kann mit Stolz seinen Gästen seine Räumlichkeiten und Materialien präsentieren. Zu der Festlichkeit haben zwei Mainzer Rudervereine sowie der Flörsheimer ein prächtiges Bild geben, welches niemand versäumen sollte sich anzusehen. Nach der Anfahrt erfolgt im Bootshaus eine kleine Feier, wofür der Vorsitzende des Vereins, Herr Ernst Noerding, die Erschienenen begrüßt wird. Darauf geht es mit Musik zum „Schützenhof“ wo ein Festmahl den Mitgliedern und Gästen, wozu auch Männer und Freunde des Ruderports hiesig, eingeladen sind, vereint. Wir wünschen dem jungen Verein einen schönen Verlauf seines Festes. Ganz besonders jedoch ein stetes Vorwärtsschreiten, damit sich auch in unserem Orte ein Ruderverein entwickelt, wo doch Flörsheims ganze Vergangenheit durch den Mainstrom bedungen war und auch seine Zukunft auf „dem Wasser liegen wird“. Das schalten wir unserem „alten Raa“!

K Kirchenkalender und Führer für die Katholiken der Pfarrei Flörsheim 1910 werden in diesen Tagen jedem Mitglied der kath. Vereine nochmals gratis zugestellt. Die Mitglieder der kath. Vereine werden höflichst gebeten, diese Kalender in Verwandten- und Bekanntenkreisen, wo solche noch nicht da sind, zu empfehlen und umgehen zu lassen, damit man das nächste Jahr auf größeren Absatz rechnen kann. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch die Katholiken auf die Inserate im Kalender nochmals aufmerksam machen und dieselben beim Einkauf beachten. Zum Vertrieb kamen dieses Jahr 1000 Kalender.

K Bezirksdelegiertentag der kath. Arbeiter- u. Männervereine Frankfurt a. M. Am Sonntag den 24. April Nachm. 2 Uhr fand im Kathol. Gesellenhaus in Höchst a. M. der 3. Delegiertentag des Bezirksverbandes der kath. Arbeiter- und Männervereine von Frankfurt a. M., Maingau und Taunus statt. Herr Diözesanpräses Dr. Limburg eröffnete und leitete die Verhandlungen. Vertreten waren Vereine durch 41 Delegierte. Darunter waren 12 reine Arbeitervereine und 8 gemischte, zum Teil aus Männern und Arbeiter oder Männer und Jünglingen bestehend. Drei Vereine waren nicht vertreten. Nach den Berichten der Delegierten hat der Verband 260 Mitglieder während des Bezirksjahres zugenommen. An der Mitgliederzunahme beteiligten 13 Vereine. In vier Vereinen war kein Fortschritt, in 3 sogar eine Mitgliederabnahme zu verzeichnen. Auf einen Verein entfielen im Jahr 16 Versammlungen, die durchschnittlich von 33 Mitgliedern - 42,8% besucht waren. Der Bezirksrat bestand aus 3 Vereinen, den Krankengeldzusatzstellen 10 Vereine angehörten. In 11 Vereinen, die über Staatsangehörigkeit ihrer Mitglieder berichteten, sind 77 Reichsprüfung. Gewerkschaftlich organisiert waren in 16 Vereinen 259 Mitglieder - 19,4%. Vier Vereine hatten über die Organisationszugehörigkeit keine Erhebungen veranstaltet. Nach den Berichten der Delegierten hielt Sekretär Gottthardt-Frankfurt a. M. einen Vortrag über die antireligiösen Strömungen der Gegenwart. Hoffentlich werden die Anregungen des Referenten beherzigt und zur Durchführung gebracht. Einstimmig nahm der Delegiertentag folgende Beschlüsse an. 1. Es sind in den Vereinen gleichlautende Aufnahmehefte einzuführen. 2. Es sollen die für die Statistik ausgegebenen Fragebogen von M. Glöblich für jeden Verein in je 3 Exemplaren eingefordert werden. Von diesen Fragebogen bleibt ein Exemplar im Vereinsarchiv, eines geht an den Herrn Diözesanpräses, eines nach M. Glöblich. 3. Damit die Mitglieder der Jugendvereine mehr als bisher den betreffenden Landes- und Bezirksvereinen zugeführt werden, wird der Diözesanpräses an entsprechender Stelle dahin wirken, daß die geistlichen Präses die Mitglieder der Jugendvereine über die Bedeutung und Zwecke der Bezirksvereine aufklären. 4. Der Delegiertentag beschließt, daß am 1. Sonntag im Juni von den Arbeiter- und Männervereinen des Bezirks eine Wallfahrt nach Reichenheim veranstaltet wird.

* Hochheim. Die Einnahmen der hiesigen Ortskrankenkasse Nr. 8 beziffern sich am Ende des Vereinsjahres auf rund 37 952 M., wovon im Betrag 35 280 M. an Ausgaben gegenüberstehen; somit verbleibt ein Barbestand von 2 671 M. Der Reservefonds beläuft sich auf 21 100 M. Eine Sporeneinlage bei der Kassatischen Landesbank beträgt 1500 M. Die Zahl der Krankheitsfälle bei den 866 männlichen Kassenmitgliedern beläuft sich auf 595 mit 9332

Krankheitstagen, bei den 195 weiblichen Mitgliedern 109 mit 2106 Krankheitstagen. Als Kassenrendant fungiert Herr Lederhändler A. Paul.

à Offenbach, 6. Mai. Ein durch ein Automobil verursachter schwerer Unfall ereignete sich am Mittwochabend vor Eintritt der Dunkelheit zwischen 7 und 8 Uhr auf der Landstraße zwischen Offenbach und Näßheim am Main. Ein Radfahrer, der in der Richtung nach Offenbach fahren wollte, wurde in der Nähe der Backsteinfabrik von Stod durch ein ihn eingehendes Automobil von hinten gefaßt, kam unter das Auto und wurde mehrere Meter weit geschleift. Der Schwerverletzte wurde durch den Befahrer des Autos selbst in das städtische Krankenhaus in Offenbach gefahren. Bisher konnte nicht festgestellt werden, durch wen der Zusammenstoß verursacht wurde. Die Verletzungen des Verunglückten sind ziemlich schwer, und er ist bis jetzt nicht vernehmungsfähig.

— Den Grand prix bei den diesjährigen Rennen werden unstreitig die nach den wundervollen Modenvorlagen des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbüglette, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, gefertigten Kostüme davontragen, denn entzückendere, und zugleich mit weniger Kosten hergestellte Frühlingstoiletten wird man sich schwerlich beschaffen können. Wer sich aber alle Neuheiten auf dem Gebiete der Mode orientieren will, der lese die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbüglette, (man achte genau auf den Titel!). Abonnements zu 1 M. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterer und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

— Die deutsche Hausfrau frägt im Ruf, ebenso tüchtig in der Küche wie sparsam im Haushalt zu sein. Es ist darum kein Zufall, daß sich neben Maggi altbewährter Würstchen auch Maggi Bouillon-Würfel zu 5 Pfg. so reich bei uns eingebürgert haben, vereinigen sie doch Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeit mit hervorragendem Wohlgeschmack. Sie sind mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten auch bereits die nötigen Gemüseauszüge, Kochsalz und Gewürz, so daß bloßes Uebergießen mit kochendem Wasser genügt, um sofort delikate Toffenbouillon oder Kochfleischbrühe zu erhalten. Beim Einkauf achten allerdings unsere Hausfrauen auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzkorn“.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 6. nach Ostern. 6 Beichtgelegenheit, 6 1/2 Frühmesse mit Generalkommunion des Marienvereins, 8 1/2 Schulkirche, 9 1/2 Hochamt, Nachm. Christenlehre, 4 Generalversammlung des Marienvereins mit Vortrag, jeden Abend dieser Woche 8 Uhr Marienandacht und zugleich Andacht zum hl. Geist mit sokr. Segen. Montag 5 1/2 Jahramt für Gerhard Schmidt, 6 1/2 Jahramt für Apollonia Ruppel geb. Weildacher. Dienstag 5 1/2 hl. Messe im Schwesternhaus, 6 1/2 gest. Jahramt für Pfarrer Johann Forz.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. Mai. Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Turngesellschaft. Mitglieder und Jüglinge ersuche ich, sich an dem Anrühren des Flörsheimer Rudervereins, welches am 8. Mai stattfindet, zahlreich zu beteiligen. 2 1/2 Uhr nachm. Zusammenkunft bei Adam Becker; Vereinsabzeichen anlegen. Der Vorsitzende.

Zentrumswahlverein. Die Vertrauensmänner werden gebeten morgen vormittags 11 Uhr bei Obmann Franz Schichtel zu erscheinen betr. Flugblattverteilung zur öffentlichen Zentrumsversammlung.

Kath. Arbeiterverein. Die Mitglieder werden gebeten am Montag Abend zahlreich in der Zentrumsversammlung zu erscheinen. Sonntag vormittags 11 Uhr mögen die Vertrauensleute betr. Flugblattverteilung bei Obmann Schichtel-Untermainstraße erscheinen.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr Fußballspiel. Zusammenkunft am Hirsch. Spargelder werden jeden Sonntag von 12—2 Uhr beim Kassierer entgegen genommen. Bei ungünstigem Wetter Versammlung im „Hirsch“ mit Vortrag des Präses. Für Unterhaltung ist durch Regelbahn, Luftgewehr etc. bestens gesorgt.

Roosevelt in Berlin.

Das offizielle Programm für Roosevelts Besuch ist in großen Zügen jetzt festgelegt, nachdem es zwischen dem amerikanischen Vorkaiser und dem Hofmarschallamt vereinbart und vom Kaiser genehmigt worden ist. Die Ankunft erfolgt am 10. Mai, morgens 9 Uhr 8 Minuten auf dem Stettiner Bahnhof mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Stockholm. Der Kaiser begleitet seinen Gast und dessen Gattin — die beiden Kinder steigen in der amerikanischen Vorkaiser ab — nach der Begrüßung im Automobil nach Potsdam, wo im Neuen Palais die Begrüßung durch die Kaiserin und ein Frühstück stattfindet. Es folgt eine Besichtigung von Potsdam und Umgebung, namentlich der königlichen Schlösser und der Wallanlagen von Sanssouci. Gegen Abend kehren die Herrschaften zu einem Festmahl ins Berliner Schloss zurück. Die beiden nächsten Vormittage, also des 11. und 12. Mai, hat sich der Kaiser zur Verfügung vorbehalten, um Herrn Roosevelt dieses oder jenes zeigen zu können, seien es militärische Vorführungen in Döberitz, städtische oder staatliche Anstalten; Bestimmungen darüber stehen noch aus. Am Abend des 11. Mai findet ein Diner beim amerikanischen Vorkaiser Dr. J. D. Hill und dessen Gemahlin statt, an welchem wahrscheinlich der Kaiser teilnehmen wird. Am 12., mittags 11½ Uhr, hält Herr Roosevelt in der Aula der Berliner Universität eine Vorlesung. Unter den Zuhörern werden sich das Kaiserpaar und die meisten in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, die Mitglieder der amerikanischen Vorkaiser mit ihren Damen, die Professoren der Universität und Studenten befinden; auf die Anwesenheit der letzteren legen sowohl Herr Roosevelt wie der Rektor der Universität besonderes Gewicht. Den Abend des 12. Mai beschließt ein großes Diner beim Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Am 13. Mai fliehet Herr und Frau Roosevelt nach dem Hause des Vorkaisers Hill über, um dann ganz als Privatleute zu leben; der offizielle Besuch am Kaiserhof hat damit sein Ende erreicht. Ueber das Programm für den Rest des Aufenthalts sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen.

Soweit das Programm. Wenn Kaiser Wilhelm Wert darauf legt, Herrn Roosevelt die Ehren der kaiserlichen Gastfreundschaft zu erweisen, so wird er zweifellos auch daran denken, daß Herr Roosevelt in Amerika als der kommende Mann gilt, er wird sich sagen, daß es vorteilhaft sei, die Sympathien dieses Mannes für das Deutsche Reich und das Deutsche Volk zu stärken. Insofern hat der Besuch Roosevelts in Berlin gewiß auch eine politische Bedeutung. Verschiedentlich wird die Vermutung ausgesprochen, daß Roosevelt auch als Träger einer besonderen politischen Mission — mit der er allerdings sich selbst beauftragt haben würde — fühle. Man sagt, daß sein Ehrgeiz dahingehe, den Ausgleich der deutsch-englischen Spannung herbeizuführen. Wir wissen nicht, ob Herr Roosevelt wirklich diesen Ehrgeiz besitzt, möchten allerdings nicht leugnen, daß er sich wohl die Fähigkeit zu trauen würde, eine derartige Aufgabe zu lösen. Von Berlin aus wird Herr Roosevelt nach England fahren. Möge er aus unserem Lande die sichere Gewißheit mitnehmen, daß unsere Rüstungen zu Wasser und zu Lande keinerlei aggressive Tendenz innehaben, möge er dann, wenn die Gelegenheit sich dazu bietet, unserem Vetter jenseits des Kanals diese Überzeugung mitteilen. Wenn ihm dies gelingt, so würde er sich in Wahrheit ein Verdienst um den Weltfrieden, dessen Propaganda er stets als seine besondere Aufgabe erklärt hat, erwerben können. Und auch unser Dank wird ihm dafür sicher sein.

Der Reichskanzler über die Reichsversicherung.

Das Fehlen und Schweigen der Regierung bei der ersten Lesung der Reichsversicherungsordnung hat, wie bekannt, Bekräftigung hervorgebracht. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat dann betont, daß nur ein Zufall vorliege, und daß insbesondere aus dem Fernbleiben des Reichskanzlers nicht etwa auf ein geringes Interesse an dieser Vorlage geschlossen werden dürfe. In ähnlicher Weise hat sich Herr von Bethmann-Hollweg zu dem Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Professor Franke, geäußert. Er sagte: Niemand bedauere mehr als er das unglückliche Zusammentreffen von Umständen, das zu der irrigen Auffassung von der Haltung der Regierung Veranlassung gegeben habe. Wenige Tage vor Beginn der Reichstagsverhandlung habe er mit dem Staatssekretär des Innern die Dinge durchgesprochen. Es habe sich dabei eine völlige Übereinstimmung zwischen beiden Herren gezeigt, und er — der Reichskanzler — habe danach die Sache in den besten Händen gewußt. Da sei leider die plötzliche Erkrankung des Herrn Delbrück dazwischen gekommen und habe die Positionen der Regierung gestört. Herr von

Bethmann-Hollwegs Ansichten über die RVO. kenne der Reichstag aus früheren Reden. Jetzt habe er nur die Wahl gehabt, entweder einige allgemeine Ausführungen zu machen oder sich auf Einzelheiten festzulegen. Beides erachte er nicht für die Aufgabe des Reichskanzlers. Man tue aber ihm schweres Unrecht, aus seinem Schweigen eine Aenderung seiner Anteilnahme an dem Schicksal der RVO. zu folgern. Er habe seinerzeit mit Eifer und mit Sorgfalt das große Reformwerk gefördert, und beim Scheitern aus dem Reichsamt des Innern sei es ihm schmerzhaft gewesen, die Vorlage nicht mehr mit eigenen Händen durch Bundesrat und Reichstag führen zu können. Aber wie damals bei der Veröffentlichung seines ersten Entwurfs habe er auch jetzt die vollste Überzeugung von der Notwendigkeit und Erproblichkeit der Vereinheitlichung und Erweiterung der Versicherung. Die verbündeten Regierungen ständen fest zu ihrem Entwurf. Der Reichskanzler verwahre sich auch gegen etwaige Versuche, einzelne Teile aus der Vorlage, wie die Hinterbliebenenversicherung und die Ausdehnung der Krankenversicherung, herauszureißen und den Aufbau der Organisation beiseite zu schieben. Gewiß sei die Sorge nicht abzuweisen, daß der gewaltige Umfang der Aufgabe ihre Lösung sehr erschwere. Aber das sei zunächst Sache des Reichstages und seiner Kommission. Er selbst, der Reichskanzler, werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um das Werk zu fördern und zu einem guten Ende zu führen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Bei der letzten Anwesenheit auf der Hofburg sprach der Kaiser u. a. auch den Sohn des Wiedeherrstellers der Burg, des Architekten Professor Bobo Gehardt, an, der kürzlich in das Freiburger Korps „Rhennia“ eingetreten ist. Der Kaiser zog, wie eine Berliner Zeitungskorrespondenz meldet, den jungen Studenten in ein längeres Gespräch und äußerte sich dabei, in sehr dringender Form, gegen das übermäßige Trinken in den deutschen Studentenkreisen, namentlich in den Korps. Er bezeichnete diese Unsitte als einen großen Nachteil für das deutsche Volk und für die einzelnen Studenten.

* Der Seniorenkonvent des preussischen Abgeordnetenhauses beschloß, dem Plenum zu empfehlen, daß die Berathung erst am 11. Mai eintrete, und die Tagung am 24. Mai 1 Uhr mittags wieder eröffnet werden möge. Am 25. Mai soll die Wahlrechtsvorlage auf die Tagesordnung gestellt werden.

* Die Entscheidung der preussischen Wahlrechtsvorlage im Herrenhaus fällt am 27. Mai. Die Mitglieder sind zur Sitzung an diesem Tage eingeladen worden.

* Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Vertrag mit dem deutschen Kolonialgesellschaft und dem Reichskolonialamt vollzogen sei, entspricht, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, nicht den Tatsachen. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende.

* Wie verlautet, werden hervortragende Parlamentarier mit den nötigen Unterlagen ausgerüstet, um im Reichstage die Gründe darzulegen, die die Katastrophe des „Zeppelin 2“ verursachten. Sie sollen in der Hauptsache darin zu suchen sein, daß zwischen der militärischen und der technischen Leitung des Schiffes nicht das erforderliche Einvernehmen herrschte.

* Das sächsische Staatsministerium hat in seiner Sitzung die Annahme des abgeänderten preussischen Schiffsahrtabgabengesetzes durch Sachsen beschlossen.

* Vor einigen Tagen hat der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, St. Hannover, ein Rundschreiben an alle Mitglieder des Vereins verschickt, in dem er gegen die Veröffentlichung von unrichtigen und unvollständigen Anzeigen in der Presse entschieden Stellung nimmt. Der Verein empfiehlt seinen Mitgliedern sämtliche Anzeigen, die als unrichtig oder unvollständig ohne weiteres erkennbar sind, von der Veröffentlichung auszuschließen. Es kann zwar nicht als die Aufgabe der Zeitungsverleger angesehen werden, dem Publikum die Prüfung abzunehmen, ob ein zweifelhaftes Angebot vorliegt oder nicht, und es ist das auch nicht immer möglich, weil die wahre Absicht derartiger Anzeigen manchmal nicht offen liegt — das Publikum muß in dieser Beziehung eben selbst eine gewisse Kritik üben —, aber jeder Zeitungsverleger, dem sein Ansehen und sein guter Ruf, sowie der der deutschen Presse am Herzen liegt, wird doch alles tun, was in seinen Kräften steht, um derartige Angebote von dem Leserkreis seines Blattes fernzuhalten.

* Unter dem Vorsitz des Großadmirals v. Roeder hielt der Hauptverband deutscher Flottenvereine im Auslande im Reichstagsgebäude seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der Verband

umfaßt zurzeit 146 Flottenvereine mit 947 Einzelmitgliedern in allen Teilen der Erde; er kann auf das „Flottenboot“, „Baterland“ und die Wetterwarte in Tsingtau als Ergebnisse seiner bisherigen freiwilligen Selbstbesorgung der Deutschen im Auslande hinweisen und besitzt zurzeit wiederum ein Vermögen von rund 140 000 Mark. Als wichtigstes Ergebnis der diesjährigen Versammlung ist der Beschluß zu verzeichnen, dem Vereine in erhöhtem Maße Belegungsmaterial und sonstige Druckfachen zugänglich zu machen. Man hofft so, dem nunmehr seit 12 Jahren tätigen Verbande einen weiteren Zuwachs von Mitgliedern zuzuführen.

England.

* Die von der Arbeiterpartei zum Studium der Verhältnisse der deutschen Arbeiterklasse entsandte Kommission hat England verlassen. Sie besteht aus fünf Mitgliedern des Parlaments mit Herrn Barnes, dem Vorsitzenden der Arbeiterpartei an der Spitze, und wird von Vertretern der englischen Textil- und Bergwerksarbeiter begleitet. Die Kommission besucht zuerst die rheinischen Industriebezirke und dann Berlin und Hamburg sowie andere Großstädte. Die Kommission will ausschließlich mit Arbeitern verkehren und ihre Zeit nicht mit offiziellen Besuchen und Festlichkeiten verschwenden.

Bom Balkan.

* Der türkische Gesandte in Athen teilte dem griechischen Minister des Äußeren mit, daß seine Regierung die Zustimmung zum Anschluß der griechischen Bahnen an das türkische Eisenbahnnetz gegeben habe und betonte, daß hierin ein Beweis freundschaftlicher Gesinnung gegen Griechenland zu erblicken sei. Der Minister dankte, befiel sich aber die Annahme des Vorschlages seitens der griechischen Regierung vor.

Bulgarien.

* Die seit drei Monaten sich hinziehenden Verhandlungen über den Abschluß der Konvention, sowie sonstiger durch die neue staatsrechtliche Lage Bulgariens bedingter Verträge mit Deutschland wurden neuerdings unterbrochen und die bulgarischen Bevollmächtigten, angeblich zur Informierung, nach Sofia berufen. Die Hauptschwierigkeiten ergaben sich bei der Behandlung der unter deutschem Schutz stehenden Kirchen und Schulanstalten. Die deutsche Regierung ist bemüht, diesen eine den französischen Protektoratstaaten gleiche Stellung zu sichern.

Spanien.

* Die Mehrzahl der spanischen Zeitungen protestiert energisch gegen die Durchführung des § 29 des neuen Wahlgesetzes und gibt ihren Bedenken gegen diesen Paragraphen, auf Grund dessen 180 Deputierte als gewählt proklamiert würden, ohne daß auch nur ein einziger Wähler einen Wahlzettel in die Urne geworfen hätte, Ausdruck. Die ministeriellen Organe verteidigen das neue Gesetz, indem sie erklären, daß dasselbe durch die konservative Partei gemacht worden sei, und daß dieser Artikel, ohne daß er bisher zu Protesten geführt hätte, auch in der englischen Gesetzgebung existiere. Die fortschrittlichen Parteien dagegen weisen darauf hin, daß in einem Lande, wo die öffentliche Meinung noch einen Willen ausdrückt, ein solches Gesetz unmöglich sei.

Amerika.

* Seit längerer Zeit hat Präsident Taft in Pittsburg wieder eine Rede gehalten, in der er sich über die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten äußerte. Der größte Teil seiner Rede war den ostasiatischen Angelegenheiten gewidmet. Präsident Taft hat, wie aus seinen Erklärungen hervorgeht, noch nicht alle Hoffnung verloren, daß das Projekt der Neutralisierung der mandchurischen Eisenbahn, wie es von dem Staatssekretär inauguriert war, doch noch zur Durchführung gelangt. Er sagte, die Idee, die Mandchurien als ein sogenanntes dreistaatliches Volkwerk zu sehen, also einen Staat, in welchem die Eisenbahn unter der Aufsicht aller Nationen und nicht nur unter der militärischen Protection einer von ihnen steht, das ist sicherlich das beste aller Projekte und wenn es realisiert wird, so ist es eine Wohltat und geeignet, die Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien zu garantieren. Der Präsident erklärte sich dann in energischen Worten für das Prinzip der offenen Tür. Zum Schluß äußerte der Präsident sich sehr optimistisch über die Tätigkeit der Schiedsgerichte.

Japan.

* Nach einer Meldung aus Yokohama hat der Kriegsminister angeordnet, daß die Divisionen, die im Westen Japans stationiert sind, ständig bereit sein sollen; nach Korea im Falle eines dortigen allgemeinen Aufstandes zu gehen.

Ägypten.

* Blättermeldungen zufolge haben die in England auf

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolph Wustrow.

„Es ist keine Frage“, äußerte der Staatsanwalt, „der Verstorbenen hat das Mittel aus dem Beinglas zu sich genommen. Es handelt sich nun darum, ob er es freiwillig getrunken oder ob es ihm Jemand beigebracht hat. Herr Kreisphysikus, konnte der Verstorbene das Mittel schmecken, als er es nahm?“

„Chloralhydrat hat“, erwiderte der Arzt, „einen etwas scharfen, kratzigen Geschmack, wenn es in Wasser genommen wird. Nimmt man es dagegen in einem starken Wein, wie es der im Glase befindliche zu sein scheint, so dürfte zumal wenn dieser schnell getrunken wird, der Geschmack nicht auffallen. Haben Sie, Herr Kollege, bemerkt, ob der Verstorbene schnell oder langsam zu trinken pflegte?“

„Nach meinen Beobachtungen“, war die Antwort des Hausarztes, „gibt Herr Hartling die Getränke stets hastig hinunter.“

„Also dürfte er auch“, fuhr der Kreisphysikus fort, „in diesem Falle schnell getrunken und somit das Gift nicht geschmeckt haben.“

„Nicht eins kommt dazu“, bemerkte der Staatsanwalt, „der Verstorbenen ist gegen 7 Uhr gefunden worden, zur Zeit, wo man mit dem Abendessen auf ihn wartete. Es wäre absolut unverständlich, daß er um diese Zeit habe ein Schlafmittel nehmen wollen. Es ist, meine Herren, doch wohl auch ausgeschlossen, daß er das Schlafmittel nur als Beruhigungsmittel gegen etwaige Aufregungen genommen hätte.“

Die Kreisärzte bestritten dies, und der Hausarzt fügte hinzu: „Herr Hartling hatte, wenn er einmal ärger-

lich war, die Gewohnheit, Wein zu trinken. Gestatten Sie mir“, fuhr er, zum Untersuchungsrichter gewandt, „mit erhobenem Tone fort, gestatten Sie mir nur noch etwas zu bemerken! Ich habe Chloralhydrat nur dem Vetter des Verstorbenen, Herrn Theobald Hartling verschrieben, dessen nervöse Aufregung die Anwendung dieses Beruhigungsmittels zeitweilig notwendig machte.“

Der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt warfen sich einen Blick zu.

„Herr Theobald Hartling“, fragte der Richter, „leidet an geistigen Störungen, die durch einen Sturz vom Pferde vor Jahren herbeigeführt wurden?“

„Allerdings!“, bestätigte der Landarzt. „Wir konnten davon absehen, den Kranken in eine Heilanstalt zu senden, da er still und harmlos für sich lebte, niemand störte und niemand etwas zu leiden tat.“

„In letzter Zeit“, fuhr der Richter fort, „soll der Kranke jedoch viel aufgeregter gewesen sein als früher? Ist Ihnen davon etwas bekannt?“

„Nein!“, erwiderte der alte Arzt. „Seit Wochen bin ich nicht auf Dornfels gewesen, da Krankheitsfälle nicht vorlagen und ich mit dem Verstorbenen keinerlei intimen Verkehr hatte.“

„Sie wissen“, fragte der Richter, „daß der Kranke seit gestern Abend verschwunden ist? Haben Sie vielleicht irgendwelche Vermutungen hierüber?“

„Ich kann in dieser Beziehung gar nichts äußern“, erwiderte der alte Arzt, indem sich seine Riene verästelte. „Auffallend ist es ja allerdings, daß der Kranke, wie ich hörte, schwere Drohungen ausgesprochen hat und dann verschwunden ist.“

„Es sieht dies“, bemerkte der Staatsanwalt, „wie eine Flucht aus, und ich sehe mich daher genötigt, hinter dem Verschwinden einen Steckbrief ergehen zu lassen. Bitte,

Herr Doktor Remme, geben Sie mir eine Verschreibung des Arztes!“

Der Landarzt entsprach diesem Wunsche und gab die Merkmale der äußeren Erscheinung Theobald Hartlings an, die sich der Staatsanwalt notierte.

„Herr Doktor“, wandte sich hierauf der Untersuchungsrichter an den alten Arzt, „Sie kennen ja die Verhältnisse der Familie Hartling seit Jahren, bitte äußern Sie sich doch einmal darüber, wie sich diese gestalten.“

„Der Verkehr der Familienmitglieder untereinander“, begann der Arzt, „war durchaus kein herzlicher zu nennen. Der Geisteskranke Theobald Hartling war nur geduldet von seinem Vetter, der ihn erst nach längerem Widerstreben aufgenommen hatte. Es ist aber mit dem Verfall des Vetterguts anscheinend eine Verpflichtung aus alter Zeit verbunden, den Angehörigen der Familie Hartling Wohnung zu gewähren, und so hält sich denn auch Theobald Hartlings Tochter Erna hier auf und ihr Bruder, der Altesor, verbringt die Ferien ebenfalls hier. Dann wohnt im Hause noch die Witwe eines Veters des Verstorbenen, eine Frau Willmann, sie hat die Repräsentationspflichten einer Hausdame. Das rauhe und herrliche Wesen Hartlings trug nun auch dazu bei, den Ton im Schlosse unbehaglich zu gestalten. Der Schlossherr hatte seinen Umgang mit Gutsbesitzern, mit denen er auf die Jagd ging, mit denen er trank und spielte. Frau Willmann und das Fräulein führten bisweilen nach der Stadt, wo sie wie ich hörte, Fremdbinnen hatten. Auch die Gastfreundschaft, wie sie unter den Gutsbesitzern üblich ist, wurde gepflegt durch gegenseitige Besuche, sie und da auch Wälle.“

„Herrichten Betwürfnisse in der Familie?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Davon habe ich nichts gemerkt. Die Väter auch be-

Urlaub befindlichen ägyptischen Offiziere telegraphische Order erhalten, sofort nach Kairo zurückzukehren, weil eine Krise befürchtet wird.

Ein Mangel im Wahlreformgesetz.

+ Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß das preussische Wahlreformgesetz in der Fassung, die es jetzt im Herrenhaus erhalten hat, jedenfalls nicht angenommen und verändert werden kann. Es sei übersehen worden, bei der Einteilung Vorzüge für den Fall zu treffen, daß sich in einzelnen Wahlbezirken Wähler der entsprechenden Abteilung nicht vorfinden. Diese Lücke auszufüllen, sei das Herrenhaus bei der wiederholten Abstimmung nach seiner Geschäftsordnung nicht mehr in der Lage. Das Abgeordnetenhaus werde vielmehr eine für diesen Fall berechnete Bestimmung einzufügen haben. Demnach sei mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die Vorlage, wenn sie am 21. Mai vom Herrenhaus angenommen ist, noch einmal an das Herrenhaus zurückkommt, vorausgesetzt, daß sie in irgend einer Form im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit erlangt.

Ferner wird mitgeteilt, daß der konservative Führer v. Heydebrandt entschlossen sei, unter allen Umständen am Bündnis mit dem Zentrum festzuhalten und den dem Antrag Schorlemer entsprechenden Beschluß rückgängig zu machen. Diese Nachricht wird von anderer Seite bestätigt. Es heißt, daß gegenwärtig die Aussichten der Wahlrechtsvorlage außerordentlich ungünstig sind, weil Herr von Heydebrandt auf die Mitarbeit des Zentrums nicht verzichten will, dieses aber im vorliegenden Falle fest bleiben dürfte.

Landwirtschaftliches.

Abhaltung der Erbsen von den feimenden Kohlpflanzen. Josef Deilmann-Seller bei Appelhäusen (Weisbaden) schreibt in Nr. 27 der „All. Landwirtschaftl. Ztg.“: „Die aufstehenden Kohlpflanzen fallen nur zu oft dem Erbsen total zum Opfer, besonders, wenn während der Keimungsperiode Sonnenchein vorherrscht. Man kann sich nach meiner Erfahrung ziemlich gut dagegen schützen, wenn man Zweige oder Stöcke über die Saatbeete legt und diese dann mit Stroh bespreit. Sodann besprüht man morgens gegen 9 bis 10 Uhr die Fläche ordentlich mit Wasser. Schatten und Kälte vertragen die Erbsen nicht. Dieses Mittel ist probater als Tabakrauch, Steindöl- (Petroleum-)güsse, Thomasschlacke usw. Sind erst die Pflanzen aus der Keimlage, dann ist die Gefahr überstanden.“

Kunst und Wissenschaft.

Noch immer der Mars. In den letzten Jahren hat der Planet Mars ganz besonders das Interesse der Erdbewohner erregt, weil einzelne Forscher aus ihren Beobachtungen glauben den Schluß ziehen zu können, daß dieses Gestirn von geistig hochstehenden, menschenähnlichen Wesen bevölkert sei. Man wollte endlich haben, daß auf dem Mars genügend Wasserdampf zur Aufrechterhaltung organischen Lebens vorhanden sei. Außerdem sollten großmächtige geradlinige Kanäle den Beweis dafür liefern, daß denkende Kräfte tätig gewesen sein müßten. Und nun scheint es, als ob diese Annahmen, wie schon früher mitgeteilt, doch etwas voreilig gewesen wären und auf fehlerhaften Voraussetzungen beruht hätten. Denn der Heidelberger Professor Dr. Ebner Archenius, der im „Kosmos“ die neuesten Anschauungen der Gelehrten über diese Frage zusammenstellt, kommt zu dem Resultat, daß der Mars ohne Zweifel eine tote Welt darstellt. Die angeblich auf kunstvollem Wege hergestellten Kanäle sollten in jeder Beziehung den auch bei uns bekannten Erdbekanal entsprechen. Der schöne Traum, daß Erd- und Marsbewohner sich bald miteinander verständigen könnten, dürfte sich zunächst sobald nicht verwirklichen.

Aus aller Welt.

Todesfall im Parlament. In der zweiten sächsischen Kammer ereignete sich am Dienstag während der Plenarsitzung ein plötzlicher Todesfall. Der konservative Abgeordnete, Großgrundbesitzer Siebert aus Biebau an der böhmischen Grenze, Vertreter des 44. ländlichen sächsischen Wahlkreises, erlitt nach einer längeren Rede in der Plenarsitzung einen Schlaganfall, wurde sofort nach Hause gebracht, wo er bald seinen Geist aufgab. Die Kammerung wurde sofort geschlossen.

Mord. In einem Nachbarort Leipzigs drangen Einbrecher in die Wohnung der 60jährigen Witwe Altman ein, wurden jedoch verschreckt. Sie mußten aber später zurückgeführt sein, denn man fand die Frau gefesselt und ermordet auf.

Schiffsunglück. Beim Einlaufen in die Brunsbütteler Schleuse kollidierte nach einer Meldung aus Kiel das Admirals-Kreuzerschiff „Grille“, auf dem sich der Ad-

miralstab an Bord befand, mit dem Kanalschlepper von Böttcher, von dem der Mast brach und der auch sonst Beschädigungen erlitt.

Ein verhafteter Gerichtsvollzieher. Der Gerichtsvollzieher Jide aus Rummelsburg in Pommern wurde verhaftet und dem Stöber Gefängnis zugeführt. Grund der Verhaftung ist, daß Jide eingefasste Gelder nicht abgeliefert, sondern für sich verwendet hat.

Der Fall Hofrichter. Hofrichter hat am Dienstag unmittelbar vor dem Verhör, dem er jetzt täglich unterworfen wird, nach einem Priester verlangt. Ein Feldsuperior begab sich in die Zelle und blieb länger als eine Stunde bei ihm. Hofrichter beichtete und beiet mit dem Geistlichen zusammen. Der Geistliche nahm den Eindruck mit sich, daß bei dem Häufing aufrichtige Reue eingetreten ist. In militärischen Kreisen zirkulieren jetzt die ver-



Oberleutnant Hofrichter.

Frau Anna Hofrichter.

schiedenen Gerüchte über die Art und Weise, wie Hofrichter sein Geständnis abgelegt haben soll. So wird behauptet, daß Hofrichter sein Geständnis zuerst den Militär-Psychiatern, die sich oft zur Beobachtung in seiner Zelle aufhielten, abgelegt haben soll. Die Verhöre mit Hofrichter drehen sich gegenwärtig hauptsächlich um die Frage der Giftbeschaffung.

Diebstahl im Museum. In Kopenhagen machte ein Aufseher im historischen Museum für Altertümer die Entdeckung, daß in der Nacht im ersten Stockwerk ein Einbruchdiebstahl verübt worden war. Dort waren die wertvollsten und seltensten Silbergeschmuckgegenstände aus alter Zeit aufbewahrt. Den Dieben sind 75 goldene Armbänder, Ringe und andere Schmuckstücke in die Hände gefallen. Die geraubten Sachen haben einen Goldwert von 5000 Kronen, ihr Altertumswert soll jedoch unschätzbar sein. Der Direktor des Museums äußerte in einem Interview, daß der Raub der Stücke für ganz Norwegen einen unersetzlichen nationalen Verlust bedeute.

Unwetter.

Breslau, 4. Mai. Infolge der starken Niederschläge der letzten Tage führt die Ober im Oberlauf Hochwasser. Sie stieg bei Ratibor von 1.63 gestern früh auf 3.56 Meter nachmittags und erreichte damit den Höchststand. Heute früh betrug der Wasserstand 3.43 Meter.

Wien, 4. Mai. Seit zwei Tagen und Nächten wütet hier ununterbrochen ein Nordweststurm von 60 bis 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit mit fast unausgesetzten schweren Regengüssen, die schon im ganzen Wiener Waldgebiet ein Austreten der Bäche zur Folge haben und möglicherweise auch für die Donau Gefahren bringen können. Eine Aussicht auf Besserung des Wetters scheint noch nicht vorhanden zu sein.

Paris, 4. Mai. In Palermo wütet, wie hierher telegraphiert wird, ein furchtbarer Orkan, der an der Straße von Mesole die Schuppen der zur kaisianischen Flugwoche erschienenen Aviastler hinwegfegte. Die Apparate wurden ganz oder teilweise zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

Marseille, 4. Mai. Ein furchtbares Unwetter ging über Marseille und Umgebung nieder. Der Schaden, den es an Obst- und Blumenkulturen angerichtet hat, ist ungeheuer. Auch aus Corsica, Sardinien und Sizilien kommen Meldungen von großen Unwettern. Mehrfach ist das Meer über die Ufer getreten. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung.

Von der Lustschiffahrt.

* Ein Flug um Straßburger Münster.

Aus Straßburg wird berichtet: Am Dienstag Abend umflog der auf dem Polygon stationierte Antoinette-Eindecker des Straßburger Sportsmanns Mathis mit dem Piloten Wieneberg an Bord das Münster. Der flüchtige Plan war erst am Nachmittag bekannt geworden, jedoch die Zuschauermenge auf dem Münsterplatz verhältnismäßig klein war. Viele, die lange gewartet hatten, waren schon weggegangen, da man an die Ausführung nicht glauben wollte. Da wurde kurz vor 7 Uhr das Fahrzeug vom Osten her an dem schon leicht grauernden Abendhimmel gesichtet. Wie eine mächtige Rheinschlange kam es mit fast nicht erkennbaren Bewegungen heran. Nur wer genau hinsah, konnte die Verwicklungen der Steuerung beobachten. Es folgte dem Segler, der, an sich fast farblos, die Farbe des Abends angenommen, der märchenhafte Zauber des glänzenden Zeppeleinschiffes, das vor zwei Jahren zum ersten Male um das Münster flog. Dafür war heute die intellektuelle Wirkung fast größer, wenn man wußte, daß nur ein tüchtiger Einsamer auf schwebendem Sitz dort hoch oben der Welt ein Schauspiel ohne gleichen bot. Raum gesichtet, war die surrende Fliege da. Zweimal umflog sie in weitem Bogen etwas über Plattformhöhe, also wohl 70 Meter hoch, das Münster, um dann schnell den Port zu gewinnen, der draußen am östlichen Rande des Polygons, vier bis fünf Kilometer weit, auf sie wartete. Der Jubel der Menge war beispiellos, der Eindruck unvergänglich.

* Ballon Clouth. Das Clouthsche Luftschiff ist in die Lustschiffhalle bei Biedendorf geschafft worden und im Laufe des Tages gefüllt worden. „P. 2“ ist in der Halle entleert worden. Bei günstigem Wetter dürfte das Clouthsche Luftschiff sofort seine ersten Fahrten unternehmen.

Vermischtes.

Ein reicher Bettler. Folgende unglaublich klingende Geschichte wird der „Mugsb. Postig.“ aus München mitgeteilt: Dieser Tage starb im Alter von 67 Jahren der ehemalige Zimmermann Johann Mayr, eine stadtbekannte Persönlichkeit, der ausschließlich vom Bettel lebte. Mayr, der sich den Anschein eines ganz armen Mannes zu geben wußte, fristete nur mit Abfällen und Nahrungsresten, die er von gütigen Leuten bettelte, sein Leben. Als man nun jüngst das Zimmer des Verstorbenen durchsuchte, fand man in einem Koffer unter allem Gerümpel 80 000 Mark versteckt, etwa 7000 Mark in Gold, 15 000 M. in österreichischen, ungarischen, türkischen, russischen und anderen ausländischen Banknoten, der Rest in Obligationen, von denen er für ungefähr 30 000 Mark vor seinem Hinscheiden im Ofen verbrannt hatte. Da die Nummern aber noch vorhanden sind, kann der Wert ersetzt werden. Der kostbare Fund wurde gerichtlich beschlagnahmt. Da Mayr nicht verheiratet war und auch sonst keine näheren Verwandten besaß, dürfte der Staat bei dieser Geschichte ein gutes Geschäft machen.

* Metz, 4. Mai. (Englische Offiziere auf den Schlachtfeldern.) 37 englische Offiziere vom großen Generalstab in London sind in Automobilen von Niederbronn bei Haguenau kommend, wo sie zu dem gleichen Zweck eingetroffen waren, gestern nachmittags gegen 5 Uhr hier angelangt und haben im Grand-Hotel hier Wohnung genommen, um von hier aus die Schlachtfelder zu besichtigen. Es ist dies die erste Gruppe von englischen Offizieren, denen die Besichtigung gestattet worden ist. Die Gruppe besteht aus einem General, sieben Colonels, drei Majoren, dreizehn Kapitänen und dreizehn Leutnants, deren Besuch sich bis zum 7. Mai ausdehnen wird, woran anschließend die zweite Gruppe, die zurzeit noch in Niederbronn weilt, hier eintreffen wird, um bis zum 11. Mai hier zu verbleiben.

* Heidelberg, 7. Mai. (Komet und Erde.) Aus London wird der Sternwarte in Heidelberg gemeldet, daß die Berechnungen auf der Sternwarte Greenwich bei London, die auf Grund der letzten Beobachtungen veranfaßt wurden, ergeben haben, daß die Erde nicht durch den Schweif des Halleyschen Kometen gehen werde. Der Beobachter der Berliner Sternwarte, Herr Guthnick, setzt dieser Londoner Meldung einige Zweifel entgegen.

* Nürnberg, 4. Mai. (Die Bierpreiserhöhung.) Zur Frage der Bierpreiserhöhung hat die Vereinigung von Brauereien in Nürnberg, Fürth und Umgebung beschlossen, die Erhöhung des Bierpreises in folgender Weise vorzunehmen: Vom 15. Mai an soll jeder Liter in Begleitung kommen und es sollen die bisherigen Rettopreise für Fassbier einen Zuschlag von Mark 1.50 pro Hektoliter erfahren. Die Flaschenbierpreise erhalten eine Erhöhung um einen Pfennig. Die Vereinbarung für besondere Biere bleibt vorbehalten. Die Brauereien wählen somit nur einen Teil der ihnen durch das neue Maßzuschlagsgesetz erwachsenden Lasten auf die Birte ab.

kannt sein wird, daß ja allerdings in letzter Zeit Theobald Hartling, einer fixen Idee folgend, seinen Vetter bestrafen und, als er abgewiesen wurde, bedroht. Sonst ist mir von Verwundungen nichts bekannt.“

„Wissen Sie vielleicht, ob der Verstorbene etwa Feinde hatte?“

„Beliebt war er ja nicht, er war, wie schon bemerkt, rauh, oft sogar roh, zumal wenn er getrunken hatte. Aber von Feinden weiß ich nichts.“

„Wissen Sie, Herr Doktor, vielleicht etwas über die Dienerschaft?“

„Der Verstorbene wechselte öfters, es war schwer mit ihm auszukommen. Der Diener Franz, der zur Zeit die persönlichen Dienstleistungen verrichtet, ist, soviel ich weiß, erst seit kurzem hier.“

Der Untersuchungsrichter verzichtete nun auf die weitere Anwesenheit des Landarztes und schritt zur Bezeugungsvernehmung.

Zunächst wurde Frau Willmann gebeten, vor dem Richter zu erscheinen. Die Hausdame war sichtlich von Trauer tief niedergedrückt, suchte sich jedoch zu fassen.

Nachdem der Richter sie aufgefordert, zu erzählen, was sie wußte, begann sie: Es war etwa 1/2 6 Uhr, als ich zu meinem Schwager hineinging, um ihn betreffs des Abendsessens zu befragen. Wir sprachen dann noch einige gleichgültige Dinge, u. a. über bestimmte Freizeite, die mein Schwager liebte, und schließlich hatte ich ihm in gewohnter Weise seinen Wein gereicht. Mein Schwager — vergehen Sie, die Erinnerung ist zu faul —

Die Witwe zog ihr Taschentuch hervor und bedeckte die Augen, heftiges Schluchzen erschütterte ihre Gestalt. „Mein Schwager“, fuhr sie fort, „liebte es, den Wein aus meiner Hand entgegenzunehmen, es war ihm dies zur Gewohnheit geworden. Es war dies meist die einzige Gelegenheit, wo ich mit ihm unter vier Augen sprach.“

„Und Sie lebten ja“, unterbrach der Untersuchungsrichter, „mit ihm stets im besten Einvernehmen, wie wir hörten!“

„Verzeihen Sie meine Herren“, sagte die Witwe und schlug die Augen nieder, „daß ich diesen Punkt nicht berühre! Meine Hoffnungen, ja meine sicheren Erwartungen sind nun durch dieses entsetzliche Unglück jäh zertrümmert worden.“

Die erschütterte Frau sank in ihren Stuhl zusammen, es entstand eine Pause.

„Gestatten Sie, gnädige Frau“, fragte der Richter weiter, „daß ich noch einige Fragen an Sie stelle. Wer betrat nach Ihnen das Zimmer des Verstorbenen?“

„Ich habe nicht genau darauf geachtet, so viel ich weiß, war niemand darin als mein Schwager Theobald Hartling, mein Kasse Richard Hartling und dessen Schwester Erna. Ob es die Wirtschafterin und der Diener betreten haben, weiß ich nicht.“

„Haben Sie irgend etwas Auffälliges im Benehmen dieser Personen gemerkt?“ fragte jetzt der Staatsanwalt.

„O Gott, diese Frage!“ sagte die Witwe zögernd. „Es sind meine Verwandten, ich kann sie doch nicht anschnüdeln!“

„Dies verlangen wir auch nicht“, fuhr der Staatsanwalt fort, „doch müssen wir bitten, uns ganz unparteiisch Ihre Wahrnehmungen mitzuteilen.“

„Als Richard herankam“, lautete die in zögerndem Tone gegebene Antwort, „war er sehr aufgeregt, ja leidenschaftlich erregt. Und ebenso war es mit meinem Schwager Theobald. Beide hatten anscheinend bestige Egeren mit meinem Schwager Erich gehabt. Richard rief, er solle verflucht, entehrt werden, nahm dann seinen Hut und stürzte davon.“

„Und Herr Theobald Hartling?“ fragte dann der Staatsanwalt.

„In ihm kam anscheinend der Wahnsinn zum Ausbruch, er stieß heftige Drohungen aus und stürzte aus dem Hause!“

Der Richter und der Staatsanwalt warfen sich einen Blick zu, dann fragte der Richter: „Wissen Sie, ob jemand im Hause Chloralhydrat im Besitze hatte?“

„Bitte, ich verziehe nicht recht, wie nannten Sie das?“

„Chloralhydrat, das bekannte Schlafmittel!“

„Das ist mir unbekannt, ich höre dieses Wort zum erstenmale.“

„Bitte noch eine Frage“, sagte der Staatsanwalt, „Sie schenken Herrn Hartling ein Glas Wein ein? Trank er dies sofort?“

„Ja wohl. Dann schenkte ich noch ein Glas ein und stellte es hier auf den Tisch. Er trank stets zwei Gläser.“

„Sie wissen nicht, wann er das zweite Glas trank?“

„Nein, dies ist mir unbekannt.“

Damit war die Vernehmung beendet, und Frau Willmann verließ das Zimmer.

„Allerdings hat sie ja den Wein eingeschenkt“, wandte sich der Staatsanwalt an den Richter, „und dies könnte den Verdacht auf sie lenken. Andererseits aber sind andere Personen nach ihr im Zimmer gewesen und bekanntlich ist das Chloralhydrat ein Gift, das sich jeder leicht verschaffen kann. Was mir Frau Willmann jedoch am meisten zu entlasten scheint, ist ihre ganze Stellung gegenüber ihrem Schwager. Wir müssen uns darüber noch mehr Klarheit verschaffen, aber es hat ganz den Anschein, als ob sich diese Dame mit dem Gedanken getragen hat, die Gatten des Verstorbenen zu werden.“

Fortsetzung folgt.

Im Wäschen u. Feinbügeln

In und ausser dem Haus
empfiehlt sich

Anna Wolf, Eisenbahnstraße.

Saubere Arbeit. Schnelle Bedienung.

Alle Arzneien und Heil- mittel

Seien es nun Verordnungen einheimischer oder
auswärtiger Ärzte oder einfache

Hausmittel und Spezialitäten

fremder Herkunft kaufen Sie
nirgendwo billiger und nirgendwo besser
als in der

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstraße 14. Fernruf 28.

Alle nicht vorrätigen Mittel werden unver-
züglich zu Originalpreisen ohne Mehrkosten
besorgt.

Rameradschaft 1885.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zum deutschen Hof.
J. B. Janaz Kohl,
Präsident.

Achtung!

Morgen Sonntag Nachmittag um 4 Uhr
veranstaltet der Arbeiterradfahrerverein im
Gasthaus von Franz Weilbacher eine
öffentliche

Radfahrerversammlung.

Referent: Georg Jung, Müffelsheim.
Alle Interessenten werden hierzu höflich eingeladen.
Mehrere Radfahrer.

32. Marienburger Pferde-
Lose à 1 M., 11 St. 10 M. Ziehung am 12. Mai
(Porto und Liste 25 Pf. extra) 10000 Lose, 2553 Gew. Gesamtw.

69000
Hauptgew.: 10000, 4800, 3500 M.
1. Wette von 2500, 2000, 1200 etc. M.

Lose bei: Kgl. Lotterie-Einnahmern und in allen durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen. General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss.
Lotterie-Einnahmer G. m. b. H., Berlin, Moabitplatz 2.

Zeichenblocks

für Zeichen- und gewerbliche Fort-
bildungs-Schule empfiehlt Heinrich Dreisbach.

Sonntag den 8. Mai bis abends 7 Uhr geöffnet.

Mein Geschäftsprinzip ist: Bessere Ware für weniger Geld!

Feine fertige Herren-Anzüge

in sorgfältigster Ausführung, angefertigt aus besten Mass-Stoffen, nur letzte Neuheiten,
vorrätig in 25 Herren-Größen, auch für sehr korpulente und schlanke Herren.

Sakko-Anzüge

M. 28.-, 34.-, 38.-, 42.-, 48.-, 52.-

Sakko-Anzüge

in soliden und modernen Cheviot- und Kammgarn-
stoffen

M. 11.50, 16.-, 19.50, 22.-, 26.50

Gehrock-Anzüge

ff. tief-schwarze Ware in Mass-Verarbeitung.

M. 26.50, 32.50, 38.50, 44.-, 52.50

Kein Laden, daher konkurrenzlos billige Preise.

Frau Löwenstein Ww. Mainz

Kein Laden Bahnhofstraße 13 1. Stock Kein Laden
Ecke Bahnhof- und Parkussstraße. Telefon 2081.

Sonntag den 8. Mai bis 7 Uhr abends geöffnet.

Elegante Manns-Anzüge

nach Mass u. neuester Mode gearbeitet. Größe 44—45
von Mk. 20, 20 1/2, 21 usw. bis zu 35 Mk. die
Elegantesten.

Burschen-Anzüge

Größe 38 bis 41 20% billiger.

Nur moderne und prima dauerhafte Stoffe sowie
beste Zutaten. Für tadellosen Sitz wird garantiert.
Auf Wunsch komme mit Muster ins Haus

Philipp Michel, Widenstraße.



Sparsame Frauen, stricken nur Sternwolle

Orangestern	feinste Sternwollen
Blaustern	hochfeine Sternwollen
Rotstern	beste
Violetstern	Konsum-Sternwollen
Grünstern	
Braunstern	

Strümpfe und Socken aus Sternwolle
sind die billigsten, weil an
Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis
Norddeutsche Wollkammer & Kammgarnefabrik, Altona-Bahrenfeld.

Der Kauf einer Nähmaschine ist Ver-
trauenssache!

Für 48 Mark

versende ich eine hocheleg. hocharmige
Familien-Nähmaschine (Syst. Singer)
zum Fußbetrieb, mit allen Neuerungen
ausgestattet, inkl. hochfein polierten
Kasten und sämtlichen Zubehör,
5 Jahre Garantie.

Für 34 Mark

versende ich eine äusserst prakt.
unverwundl. Wasch-Maschine,
Mangel-, Wring- u. Butter-
Maschinen
zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Viele Anerkennungen von Deutschland,
Niederlande, Luxemburg, der Schweiz, Süd-
West-Afrika etc.
Versandhaus

K. Hönniger, Erfurt 613,
Radwitzstraße 47.

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendf. Gesicht Ant-
litz und einen reinen, zarten, schönen
Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Bienenmilchseife
Preis à Stück 50 Pfg., per er macht
der
Bienenmilch-Cream Dada
rote und fröhliche Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
Tüte 50 Pfg. bei: Heier. Schmitt.

Künstliches Wasser,

Limonade: Citron, Himbeer u. Waldmeister
Alle Sorten

Natürliches Mineralwasser:

Emser Krähchen 1/2 Krug 40 Pfg
Oberselterser " " 30 "
Grosskarbener Selzer " " 20 "

ff. Essig

liefert selbst bei kleinster Bestellung frei ins Haus:

Jakob Bauer, Eisenbahnstrasse

L. ALBINUS,

Schusterstrasse 42 Mainz, Ecke Quintinsturm.




Spezial-
Geschäft
für
Herren-
Knaben-
Hüten
und Mützen.

Strohüte

für Herren, von 50 Pfg.
bis zu 8 Mark.
Gute Panamahüte 10 bis 40 M.
Kinder-Strohüte von 40 Pfg. bis 3 M., Spazierstüde,
Regenschirme für Herren in allen Preislagen.
Farbige Damen-Regen- und Sonnenschirme.
Kinderstöße von 12 Pfg. bis 1.40 M.
Reparaturen schnell und billig.

Es bleibt dabei!



Wir halten nach wie vor fest an dem altbewährten Grundsatz:

Gute Schuhwaren billig

MANES

MAINZ Höchst

Beachten
Sie
bitte
meine
Schaufenster!

Wollen Sie gut, reell u. billig
bedient werden, machen Sie
Ihre Frühjahrs-Einkäufe bei

Beilage zur Flörsheimer Zeitung

Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 53.

Samstag, den 7. Mai 1910.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Unbegrenzt haltbar, auch bei offener Flasche ist
MAGGI's Würze. In Originalflaschen
u. nachgefüllt bes-
tens empfohlen von
Joseph Remsperger, Bad-Weilbach.

Zum Frühjahrsanstrich

empfehle ich meine bekannten und beliebten
Ellerbusens Oel- und Lackfarben
in 28 verschiedenen Farben.
Ellerbusens Oel- und Lackfarben eignen sich für alle
Anstriche.
Ellerbusens Oel- und Lackfarben trocknen in kürzester
Zeit und haben schönsten Hochglanz, per Pfund von
30 Pfg. an.
Ellerbusens Spezial-Fußbodens, Oel- u. Lackfarben
glashart trocknend Pfund von 35 Pfg. an.
Spiritusglanzlack sofort trocknend in 28 verschiedenen
Farben Pfund von 60 Pfg. an.
Spirituslack ohne Farbe Pfund 80 Pfg.
Gelochtes und gebleichtes Leinöl, Seccatöl, Terpen-
tinöl, Copallad, Ofen-Herdlack. Staubsreies Fußbodens-
oel per Schoppen 25 Pfg.
Pinself, das Stück von 10 Pfg. an.
Möbelpolitur fertig zum Gebrauch Flasche 0.65, 1.00.
Gold-, Silber- u. Kupferbronce zu 10 u. 25 Pfg.
Bronceinktur jedes Quantum.
Frankfurter

Colonialwarenhaus.

Zur Sommer-Saison

empfehle:
**Strobbüte für Herren, Knaben u.
Kinder,**
Gürtel, fertige Schürzen, Sommer-
Handschuhe,
◆ **Haar-Garnituren** ◆
in grosser Auswahl u. zu billigsten Preisen.
Für die Schneiderei:
Alle Häb- u. Befäh-Artikel, Seidenstoffe, moderne
Tüllstoffe,
Einsätze, Soutache in allen Farben,
Futterstoffe u. Leinen.
Oswald Schwarz,
Eisenbahnstrasse.

Schuhwaren

verschiedenster Lederarten,
modernster Facon, gut und billig.

Empfehle: **Sonntags-Stiefel**

für Damen, mit und ohne Lackkappen,
von Mk. 6.50 bis 15.—

für Herren in guter Ausführung und neuester
Facon, von Mk. 7.— bis 16.—

Braune Stiefel für Herren, Damen u. Kinder in grösst. Auswahl,

Damen-Derby-Halbschuhe mit Lackkappen von Mk. 6.50 an.

Spangenschuhe,

Hauschuhe
in schwarz u. farbig.

Sandale,

weisse und braune Turnschuhe.

Arbeiterchuhe aus nur gutem Rind- und Kalbleder.

Schuhhaus Simon Rahn, Flörsheim,

Obermainstrasse 13.

Bettkattune.

Handtücher.

Große Posten

weiße Bett-Damaste

bedeutend unter Preis

130 und 160 breit, in nur allerbesten Qualitäten und prachtvollen Mustern
empfiehlt

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstrasse,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Eine Partie

Küchen- u.

Kleiderschränke

hochfein lackiert

abzugeben.

Philipp Mitter,

Eisenbahnstrasse 32.



Grütner Nähmaschinen

nähen, flicken, stopfen alles.

Langschiffchen, Schwingschiffchen, Ringschiff-
chen, Rundscheffchen und Central-Bobbin für
jeden Haushalt und Schneiderlei. Tadellose Kon-
struktion, feine Holzarbeit, moderne Ausstat-
tung. Billige Preise, gute Qualität. Elegante Fahrräder, zahlreiche
Zubehörtelle. Vertreter gesucht. Katalog portofrei.

„Sturmvogel“ Gebr. Grütner,

Berlin-Halensee 17.

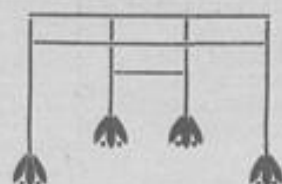
Zeichenblocks empfiehlt

H. Dreisbach.

Größtes und leistungsfähigstes Konfektionshaus

für bessere, selbstverfertigte

Herren- und Jünglings-Kleidung!



Meine bekannt große Auswahl,
meine anerkannt billigen Preise
erleichtern den Einkauf!



Sonntag

den 8. Mai 1910

vor Pfingsten

von

11 bis 7 Uhr

geöffnet!

Grösstes Lager

in

* **Knaben-Kleidung.** *

MAINZ

23 Schusterstr. 23

S. Wolff jr.

Verkaufsräume

Parterre, I. u. II.
Etage.

Ein intimes Bild von Roosevelt

zeichnet Henry Beach Reedham, ein naher Freund des Ex-Präsidenten, in "Pearsons Magazine". Er beginnt mit einer hübschen Kindheitsgeschichte, die in dem kleinen Teddy schon den "Vater des Mannes" zeigt. Sein Vater war zu einer langen Reise aufgebrochen und hatte von dem Vuben mit den Worten Abschied genommen, er solle sich die Mutter kümmern. Als "Ted" abends sein Gebet sagte, bat er den lieben Gott, doch auf den Vater aufzupassen, der in ferne Gegenden gegangen sei, und fuhr dann weiter fort: "Um Mutter, lieber Gott, — da will ich mich schon selbst kümmern". Verantwortlichkeitsgefühl und Selbstvertrauen lebten also schon in der Seele des Knaben, in dessen schwachem Körper ein starker Geist wohnte. Früh mußte er, der ewig leidend war, den Kampf um Gesundheit und Kraft beginnen, und er hat ihn so siegreich geführt, daß aus dem schwächlichen Kinde ein ungewöhnlich starker Mann geworden ist. Als er auf die Harvard-Universität kam, war er in körperlicher Hinsicht noch ziemlich unentwickelt, aber dafür von hoher geistiger Regsamkeit und einem nie ermattenden Enthusiasmus erfüllt. Niemand vermochte ihm damals seine große Zukunft vorauszusagen. "Am deutlichsten erinnere ich mich an seine Liebe zur Naturgeschichte", erzählt einer seiner Klassenossen, der jetzt Eisenbahnpräsident ist. "Er war einer von denen, die immer Käfer und Schlangen und anderes lebendes Zeug um sich haben. Aber er war einer von denen, an die ich zuletzt gedacht hätte, wenn ich jemandem eine große Zukunft hätte vorher sagen sollen. Hätte ich damals überhaupt prophezeien wollen, so würde ich höchstens gesagt haben, Roosevelt könnte eines Tages an der Spitze des Smithsonian Instituts für Naturwissenschaften stehen". Studieren war seine Hauptleidenschaft. "Er konnte in einen Raum kommen, voll von Kameraden", so erzählt ein anderer Klassenosse, "sie alle herzlich begrüßen, dann ein Buch nehmen und für die Welt tot sein. Man hätte neben ihm eine Kanone abfeuern können, und er würde nicht aufbebt haben". Diese bewundernswürdige Konzentration seines Geistes ist Roosevelt in seiner amtlichen Laufbahn von hohem Nutzen gewesen. Als er Polizeichef von New-York war, erledigte er seine tägliche Korrespondenz und fuhr dann in einem Zuge fort, an seiner großen Biographie Oliver Cromwells zu diktieren. Klopfe es mitten im Diktat an die Tür, dann rief Roosevelt: "Herein!" nahm jede Meldung mit der größten Aufmerksamkeit entgegen, traf seine Anordnungen und fuhr dann ohne einen Moment des Zögerns fort, das Leben und die Taten des englischen Diktators zu analysieren. Seine unermüdete Arbeitskraft und Ausdauer ist es, die ihm den Namen der "wundervollsten menschlichen Arbeitsmaschine seines Zeitalters" eingetragen hat. Stetige angespannte Tätigkeit war das Zeitmotiv seiner siebenjährigen Präsidentschaft, mit der zugleich eine ausgedehnte Beschäftigung als Schriftsteller Hand in Hand ging. So hatte er z. B., bevor er am 4. März 1909 das Weiße Haus verließ, bereits die Vorlesung ausgearbeitet, die er demnächst an der Universität Oxford halten wird. Die Erklärung für diese tolle Leistungsfähigkeit liegt hauptsächlich in der unaufhörlichen Stählung und Training seines Körpers. Sein Essen und Schlafen ebenso wie seine täglichen Übungen vollzogen sich Tag für Tag mit der allergrößten Regelmäßigkeit. "Dem Präsidenten", sagte sein damaliger Kriegsminister Taft, "ist sein tägliches Training zur Vorbereitung für seine Pflichten als Präsident ebenso wichtig wie sein tägliches Frühstück". Roosevelt trinkt nie Wein und hat niemals in seinem Leben geraucht. Sein einziges Stimulanzmittel sind seine körperlichen Übungen, die ihm Hunger machen, seine Nerven beruhigen, seinen Willen stärken. Die zähe Ausdauer, die er selbst besitzt, verlangt er auch von anderen. Das mußten einmal die Offiziere des Generalstabs der amerikanischen Armee erfahren. Der Präsident fand, daß sie sich nicht genügend Bewegung machten, und so ordnete er an, sie sollten innerhalb einer bestimmten Zeit an drei aufeinanderfolgenden Tagen 90 englische Meilen reiten, 30 Meilen an den Tag. Ein Sturm der Entrüstung wurde damit entfesselt. Hauptsächlich die Frauen der Offiziere klagten den Präsidenten an, er setze das Leben ihrer Männer aufs Spiel, die an solche Ritten nicht mehr gewöhnt seien. Der Präsident antwortete nichts; die Offiziere machten ihren Will, ohne daß jemandem dabei etwas passierte. Dann aber tritt Roosevelt selbst. Es war ein Tag, an dem das allerhöchste Wetter herrschte; Eis, Regen und Schnee hatten die Wege aufgeweicht und der Wind piffte rau und kalt. Früh morgens ritt Roosevelt vom Weißen Haus fort und gegen Mittag war er wieder da; er hatte hundert englische Meilen zurückgelegt. Das war seine einzige Antwort auf all die Klagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Vorstand des Deutschen Städtetages beriet am

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolph Wustrow.

Die drei Frauen sahen noch eine Zeitlang im Salon belämmert, dann begaben sie sich in ihre Zimmer. Noch lange blieben jedoch die Fenster erleuchtet, hinter denen die Damen weilen und auch die Dienerschaft, die durch das so plötzlich hereingebrochene Ereignis über- rascht und erschreckt worden war, steckte die Köpfe zusammen und raunte sich ihre Befürchtungen zu. Indessen war es, als ob sie alle durch den Tod des allzu strengen und herrischen Gebieters von einem drückenden Banne befreit worden wären.

Langsam dauerte es, ehe völlige Ruhe in dem Schloß einzog, um dessen Lärme und Zinnen der Herbstwind wogte. Dichte Nebel stiegen aus dem tiefen Tal heraus und hüllten die alten grauen Mauern ein, die einen Toten und ein undurchdringliches Geheimnis bargen.

Richard Hartling hatte in eiligen Schritten den dunklen Forst durchwandert. In seiner Seele wogte und stürmte es. Seine Miene und Haltung drückten feste Entschlossenheit aus, doch konnte er seine Aufregung nicht meistern.

Er betrat den Wartesaal der kleinen Station. Hier traf er zufällig den Vorsteher, der ihn grüßte. Verwundert blickte der Beamte auf den in sich versunkenen jungen Mann, der sich auf einen Stuhl warf und seine Worte ganz gegen seine sonstige Gewohnheit mit kurzen aufgeregten Worten entwiderte.

Rapidschleudend zog sich der Beamte zurück. "Hier ist etwas nicht richtig!" sagte er zu seiner Frau, als er in seine Wohnung zurückgekehrt war. Später beobachtete er dann den jungen Mann, der mit sehr

Sonntag in Berlin unter dem Vorhitz des Oberbürgermeisters Kirschner den Reichszuwachsstenerentwurf. Er beschloß, schleunigst eine Eingabe an den Reichstag und die zuständige Kommission zu richten, in der auf die Eingabe vom 14. Juni 1909 hingewiesen und erneut betont wird, daß die Reichszuwachsstener zurzeit ungeeignet sei. Im Vorhitz herrschte allgemeine Uebereinstimmung in dieser Frage.

Eine Einladung von 40 protestantischen Geistlichen fordert zur Teilnahme an einer Theologenversammlung auf zwecks Gründung einer Arbeitsgemeinschaft von Theologen mit dem Ziel einer theologisch praktischen Regeneration. Mit der modernen Wissenschaft wie mit der positiv kirchlichen Aufgabe soll Ernst gemacht werden. Die Versammlung findet am 2. Mai in Nürnberg statt. Hauptredner ist Prof. Humpfinger-Erlangen.

* Auf Anregung der medizinischen Fakultät der Universität Jena haben alle medizinischen Fakultäten Deutschlands eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in welcher auf die Gefahren der neuen Reichsversicherungsordnung aufmerksam gemacht wird. Die akademischen Lehrer erklären sich mit den Wünschen des Reichstages solidarisch.

* Die fortschrittliche Volkspartei in Bayern konstituierte sich. Zum Vorsitzenden des Landesausschusses ist Reichstagsabgeordneter Dr. Müller-Meinungen gewählt.

Italien.

* Die Tatsache, daß der Minister des Aeußern San Giuliano am 15. seinen Besuch in Berlin angesetzt hat, wird wohl gewisse Berliner Zeitungen beruhigen, die sich beschwerten, daß die italienischen Staatsmänner weniger Besuchslust hätten als die deutschen.

Spanien.

* Die Madrider Presse berichtet mit großer Genugtuung über die gütliche Beilegung der Differenzen, die zwischen spanischen und französischen Minen-Interessenten in Melilla ausgebrochen waren und die Beziehungen beider Länder zu stören drohten. Nach der jetzt getroffenen Vereinbarung erhalten die Franzosen 15 Prozent des Reingewinns, verzichten aber auf alle sonstigen Ansprüche.

* Nach der endgültigen Statistik beträgt die Gesamtgröße der konfessionslos für gewählt erklärten Deputierten 114, wovon 69 Liberale und 34 Konservative sind, ein Ergebnis, das ein bedeutender Erfolg der Regierung und der Monarchie ist, da unter den Proklamierten nur drei Republikaner sind.

Porto.

* Wie die "Times" aus Kingston (Jamaica) meldet, wurde eine haitianische Verschwörung zur Absetzung des Generals Simon und zur Erhebung des Generals Firmin zum Präsidenten entdeckt und vereitelt. In Porto-au-Prince wurden viele hervorragende Personen verhaftet. Gleichzeitig starb in Kingston plötzlich der frühere Präsident Nord-Alexis aus unbekannter Ursache. Alexis hatte die Verschwörung von Jamaica aus finanziert und geleitet.

Der Verfassungskampf in England.

Der am Samstag publizierte Text der neuen Par- lament bill findet wegen der Vorrede auf liberale Seite Widerspruch. Diese Einleitung erklärt, daß die Absicht bestehe, das jetzige Oberhaus durch eine populäre zweite Kammer zu ersetzen, daß aber diese Umwandlung vorläufig unausführbar sei, und deshalb bis zur endgültigen Regelung eine Einschränkung der Vollmachten der Lords vorgenommen werden müsse, worauf der Inhalt der bekannten Resolution folgt. Diese Vorrede stellt eine Konzeption an den rechten Flügel des Kabinetts dar und wirkt, da sie gewissermaßen eine Entschuldigung für die Beschränkung des Vetos ist, abschwächend. Die "Daily News" hebt hervor, daß damit der ganzen Bill ein temporärer Charakter gegeben wird; es wird die Einschränkung des Vetos gleichsam nur vorläufig eingeführt. Vor allem kann sich Herr Balfour, wenn er später zur Regierung kommt, darauf berufen, daß die Liberalen selbst die Maßregel nicht als dauernd betrachtet haben, und kann sie wieder abschaffen, während das Herkommen sonst fordert, daß Verfassungsänderungen, auch wenn sie von den Gegnern gemacht worden sind, bindend bleiben. Die konservative Presse, voran die "Times" spricht sich gegen die Bill unerbittlich feindselig aus. Ihre Sprache deutet auf unbedingte Ablehnung im Oberhause.

Koloniales.

* Die Kolonie gegen den Staatssekretär. Der Landesrat von Deutsch-Südwestafrika hat nach einer der "Deutschen Tagesztg." zugegangenen Windhuker Depesche beschlossen, das Kolonialamt um telegraphische Mitteilungen des neuen Retirades mit der Kolonialkassell-

neuen Schritten auf dem Bahnhofs- und abgung, um den Zug zu erwarten.

Als dann der Zug hielt, stieg Richard Hartling ohne weiteres in das erste geöffnete Abteil dritter Klasse, obwohl seine Fahrkarte auf zweite Klasse lautete und auch dies fiel dem Beamten auf und bestätigte seine Ansicht, daß der junge Mann in seiner tiefen Erregung für alles Äußere gleichgültig geworden war.

Als dann bald darauf das Telegramm anlangte, das er weiterzugeben hatte, wuchs das Erstaunen des Stationsvorstehers. "Wie kommt es", fragte er sich, "daß der Assessor so aufgeregt ist, und daß ihm dann der Tod seines Onkels gemeinet wird?"

Richard begab sich vom Bahnhofe sogleich in seine Wohnung. Mühselig hatte er sich beruhigt. Sein Entschluß stand fest, er wollte am nächsten Morgen den Schied einlösen, sobald die Bank, an die sein Onkel diesen ausgelassen hatte, geöffnet war und dann die Summe sofort seinem Spielgläubiger auszuhändigen. Schlafen konnte er nicht und daher nahm er seine Bücher vor und dachte darüber nach, in welcher Weise er seine Studien, die er in letzter Zeit vernachlässigt hatte, wieder aufnehmen wollte.

Da kloppte es an der Tür. Richard schrak zusammen, kein Wunder bei seinem aufgeregten Zustande. Er begab sich hinaus und fand den Telegraphen-Voten, den der Hauswart eingelassen hatte.

In der Eile hatten die Frauen nicht daran gedacht, das Telegramm erst am Morgen bestellen zu lassen, und so erhielt es Richard bereits in der Nacht.

Der plötzliche Tod seines Onkels erschütterte ihn in hohem Grade, unruhig schritt er lange im Zimmer auf und nieder, und erst nach Stunden setzte sich ein bleicher Schlaf auf ihn herab. Trotzdem erwachte er früh. Er

sah zu erschauen. Die Landabtreitung ohne Vergütung sei wertlos, da sie zweifellos erfolgt sei, um der Besteuerung zu entgehen. Weiter heißt es in dem Telegramm: "Wir schieben dem Staatssekretär die Verantwortung zu, falls durch unzuständige Uebereilung des Vertragsabschlusses ohne Anhörung des Landesrats der Fiskus Schaden erleidet. Verbesserungen sind zweifellos möglich. Der Landesrat ist zu wirksamen Eingeborschlüssen nach Kenntnisnahme des Vertragsentwurfs bereit. Wir protestieren gegen die Ausschaltung des hiesigen Schiedsgerichts (§ 12 des Februar-April-Vertrages 1909) und des hiesigen Obergerichts zugunsten dortiger Schiedsgerichte mit landfremder Befugung ohne Garantien erschöpfender Informationen durch das Kolonialamt."

Die Maiseier.

Berlin, 2. Mai. Die sozialdemokratische Maiseier in Berlin hat sich im Rahmen der früheren Jahre abgespielt und keine bemerkenswerten Zwischenfälle gezeigt. Ein kleiner Demonstrationzug, der sich im Anschluß an die Versammlung in der Rudowstraße entwickelte und sich zum Alexanderplatz bewegte, wurde auseinandergetrieben. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Im Reich sind die Maiseier-Veranstaltungen ebenfalls allgemein ruhig verlaufen. — In A. S. N. fand auf dem rechten Rheinufer eine Versammlung unter freiem Himmel statt, ebenso in München, wo von einer rasch improvisierten Rednertribüne herab Ansprachen gehalten wurden. Straßenumzüge wurden u. a. in Mainz, Mannheim und Chemnitz veranstaltet, wobei die Polizei sich völlig zurückhielt. Einige unerhebliche Zwischenfälle ereigneten sich in Breslau und Magdeburg, wo Verhaftungen vorgenommen wurden.

Paris, 2. Mai. Wie in der Hauptstadt selbst, so verlief die Maiseier auch in der Provinz im Großen und Ganzen ohne besondere Störungen. In Paris selbst verflandeten am frühen Morgen Extrablätter der "Lumaine" den einzelnen Arbeiterverbänden, daß die Polizei-Präsektur die strengsten Maßregeln gegen Aufstrebungen getroffen habe. Es ist denn auch in Paris zu seinen Ruhe- störungen gekommen, abgesehen von kleinen Zwischenfällen. — Auch der Abend verlief ohne Zwischenfälle. Insgesamt wurden nur 8 Verhaftungen vorgenommen, welche aber wohl auch andere Ursachen als die Maiseier haben.

Genf, 2. Mai. Gestern kam es zu einer Maiseier- Kundgebung. Anarchisten versuchten einen Umzug. Gen- darmen verhinderten dies jedoch. Darauf warfen die Demonstranten eine Anzahl Fenster ein. Einige Personen wurden verletzt, mehrere Verhaftungen vorgenommen.

London, 2. Mai. Gestern Nachmittag durchzogen ca. 20 000 Kundgeber die Straßen der Stadt. Der Zug bewegte sich nach dem Hyde-Park, wo zahlreiche Redner Ansprachen hielten, darunter John Burns. — Es wurde ein Beschluß angenommen, der sich durch einen gemäßigten Ton auszeichnet. In ihm werden die übrigen europäischen Genossen aufgefordert, nicht nachzulassen im Widerstand gegen den Kapitalismus. Die Tagesordnung verlangt die Einführung des Achtstundentages, freien Schulunterricht, verweist aber alle Gewaltmaßregeln und erkennt nur das Stimmrecht als Mittel zum Zweck an.

Aus aller Welt.

Verschmähte Liebe. In einem Hamburger Zigarrenladen schoß der Schlächtergeselle Kramer zweimal auf die Verkäuferin Schlemmer und verwundete sie lebensgefährlich. Dann töteie sich Kramer durch einen Schuß in die Schläfe. Das Mädchen liegt schwer verletzt darnieder. Kramer vollführte den Anschlag, weil das Mädchen seine Liebesanträge zurückwies.

Jubiläums-Briefmarken. Wie das offiziöse Fremdenblatt "aus Wien" meldet, werden in Oesterreich-Ungarn zum Geburtstag des Kaisers Franz Josef am 18. August neue Briefmarken zu dem Einheitspreise von 5, 10 und 20 Heller ausgegeben werden.

Die Affäre Hofrichter. Das Verdict des Hofrichters hat zur Gewissheit ergeben, daß er den Entschluß zu dem Verbrechen bereits vor Jahresfrist gefaßt und es in allen Einzelheiten vorbereitet hat. — Frau Hofrichter ist völlig gebrochen. Sie will um die Genehmigung einkommen, für sich und ihr Kind, ihren Mädchennamen anzunehmen, zu dürfen.

Nach Spielverlusten geflüchtet. Der General-Direktor der ungarischen Vertretung der Scotts Emulsion Compagnie, Alexander Birnauer in Budapest, wird seit 8 Tagen vermißt. Er ist das Opfer des Hazardspiels geworden. Seine Verluste beziffern sich auf 600 000 Kronen.

Gewichtseinheit für Briefe. Vom 1. Mai ab hat Frankreich die Gewichtseinheit für Briefe im Verkehr des Weltpostvereins von 15 auf 20 Gramm erhöht.

Explosion. In dem Erdgeschloß eines Geschäftes in

sahste ein Schreben an seinen Vorgesetzten ab, worin er sein Ausbleiben entschuldigte und gab es seiner Wirtin zu sofortiger Beforgung.

Die Frau, der das bleiche, übermüdete Antlitz ihres Mieters aufstieg, entfernte sich, nachdem er ihre Aeußerungen mit ungeduldigen Worten abgelehnt hatte.

Richard löste nun den Schied ein, trug das Geld zu dem Bekannten, dem er es schuldete und begab sich zum Bahnhof; der nächste Zug führte ihn dann nach der Station, wo er gegen Mittag anlangte.

Am nächsten Tag begrüßte er den Vorsteher, der dem blaß und angegriffen aussehenden jungen Manne, der sofort zu Fuß nach dem Schloße aufbrach, mit gespannter Miene nachblickte; wußte er doch, daß auch der Arzt bereits dem Staatsanwalt telegraphische Mitteilung von dem verdächtigen Todesfalle gemacht hatte.

Im Walde begegnete Richard einer Anzahl von Forstarbeitern, die ihren neuen Herrn ehrerbietig aber mit einer gewissen Scheu begrüßten; als er sich später nach ihnen umwandte, bemerkte er, daß sie lebhaft miteinander sprachen und sich nach ihm umfahen.

Richard trat in das Trauerhaus. Im Salon traf er niemand an, doch bald kam die Wirtschafterin herein und erzählte ihm mit schmerzvoller Stimme die näheren Umstände, wie sie den Entsetzten gefunden hätte und was seitdem geschehen wäre.

Wald trat auch Frau Willmann in Trauerkleidung ein, sie war blaß und vom Schmerz tief gebeugt. "Ein schweres Herzleid hat uns betroffen", sagte sie. "Er war so gütig, so vorsorglich für uns alle."

Richard blieb stumm. "Weißt Du schon", fuhr Frau Willmann fort, "daß Dein Vater verstorben ist?"

der Rue Aubert in Paris erfolgte eine heftige Explosion, die bedeutenden Schaden angerichtet hat. Wie einige Blätter wissen wollen, handelt es sich um ein anarchistisches Attentat.

Verdämpfung der Spionage. Die französische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, der eine bessere Überwachung und Unterdrückung der Spionage ermöglichen soll.

Eine Vergiftungs-Affäre. Die Frau des Direktors der Pariser komischen Oper, die Sängerin Margarete Carre, erhielt in den letzten Tagen wiederholt Sendungen von Genußmitteln, die sich als giftig erwiesen. Am Sonntag schenkte Frau Carre aus einer tags zuvor entforderten, über Nacht in der Garderobe verbliebenen Flasche ein Glas Portwein ein und lud noch drei anwesende Personen zu einem Glase Wein ein. Sofort nach dem Ansehen der Gläser verspürten Frau Carre und ihre Gäste ein verdächtiges Brennen. Der Wein wurde untersucht und es stellte sich heraus, daß ihm Gift beigegeben war. Der Verdacht richtet sich gegen ein kürzlich entlassenes Mitglied der komischen Oper.

Abdul Hamids Depot. Die Pforte erhielt die Nachricht, daß das Landgericht Berlin die Klage des Exultans Abdul Hamid gegen die Deutsche Reichsbank wegen Herausgabe seines zwölf Millionen Mark betragenden Depots abgewiesen hat mit der Begründung, daß die Herausgabe nicht aus freien Stücken, sondern unter Zwang geordert worden wäre.

Von der Luftschiffahrt.

* **Luftschiff „Zeppelin 7“.** Wird der neue Luftkrieger „3. 4.“, oder wie jetzt die offizielle Bezeichnung heißt „3. 7.“ zu Pfingsten die beschaffungsfähigen Fahrten ausführen können, wird das Luftschiff selbst fertig sein und wird es das nötige Gas erhalten können: diese Fragen werden zur Zeit in Friedrichshafen sehr viel erörtert. Leider ist es auch heute noch nicht möglich, den vielen Pfingstfahrt-Interessierten etwas Bestimmtes zu sagen; indes steht fest, daß die Ausfahrten wenig günstig sind. Im großen Gasometer der Gesellschaft befinden sich zur Zeit etwa 3000 Kubikmeter Gas und es ist recht fraglich, ob die inzwischen in der Gasfabrik aufgestellten Hilfsapparate in den nächsten vierzehn Tagen die noch fehlenden 15 000 Kubikmeter produzieren können, da diese Herstellung nur geringe Fortschritte macht. Andere Auskünfte sind ausgefallen. Das Luftschiff „3. 7.“ selbst ist in seiner Konstruktion fertig und könnte mit Anspannung aller Kräfte wohl bis Pfingsten fahrtbereit gemacht werden, wenn eben die leidige Gasfrage nicht wäre. Ueber das neueste Schiff Zeppelinschen Typs wäre noch folgendes zu erwähnen: Die äußere Form des „3. 7.“ ist die selbsterhellende der „Zeppelin“-Schiffe. Es wird drei Motore mit insgesamt 350 Pferdestärken erhalten und hat eine Länge von 145 Meter; der Durchmesser ist 1 Meter größer als der des „3. 3.“. Der Antrieb der Motore erfolgt wieder, wie früher, durch Stangenübertragung und nicht durch die zuletzt angewandten Stahlbänder. Bei Abwägung aller Erfahrungsmomente scheint einwöchigen ersten Konstruktions doch der Vorzug zuzukommen, obgleich sie ja auch nicht voll befriedigt. Bei der an den „Zeppelin“-Schiffen verhältnismäßig großen Entfernung der Propeller vom Motor ist beim Fahren von Kurven das durch die Zentrifugalkraft hervorgerufene Schwanzen der Gondeln stets eine mehr oder weniger große Gefahr für das Zerreißen der straff gespannten Stahlbandtransmissionen. Man ist daher mangels Besserem zur alten Konstruktion zurückgekehrt. Auch bei der Seitensteuerung wird man „3. 7.“ das mittlere Bedienung, das seitlich am „3. 2.“ und „3. 3.“ ein Charakteristikum bildete, vermissen. Die Seitensteuerung werden sich wie früher wieder zwischen den Stabilitätsstoffen befinden und unterstützt sein von einer kleineren Steuerung, die an der oberen Mitte des sich aufstehenden Hecks angebracht ist. Auch am „3. 3.“, jetzt „3. 6.“ genannt, der inzwischen noch eine Gaslampe erhalten hat, wird dieses veränderte Steuerungssystem voraussichtlich zur Anwendung kommen. Bei dem in Reich kommenden „3. 1.“ sollte das große Heckfeuer von Anfang an (nach einer Privatdepeche sind die Pfingstfahrten des „3. 7.“ endgültig verschoben worden. Das Gas wäre wohl zu beschaffen gewesen, aber die Daimlermotoren könnten zu Pfingsten nicht betriebsbereit sein. D. Red.)

* **Frankreichs Luftflotte.** Dem „Paris Journal“ zufolge erklärte eine hohe Persönlichkeit im Kriegsministerium, daß nach Durchführung des Luftschiffbau-Programms der Regierung Frankreich 14 Lenkballons und 30 Flug-Apparate besitzen werde.

Gerichtszeitung.

* **Prozeß Jünemann.** Der Friseur Jünemann in Berlin, der in der ersten Schwurgerichtsverhandlung im

Januar wegen Ermordung seiner Geliebten, der Verkäuferin Katschke zum Tode verurteilt worden war, wurde infolge Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht von den Geschworenen desselben Gerichts unter Zustimmung mildernden Umstände des Todesurteils in Verbindung mit Diebstahl für schuldig befunden und zu 5 Jahren 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Kampf im Baugewerbe.

Frankfurt, 2. Mai. Heute Vormittag versammelten sich die ausgesperrten Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter im großen Saal des Kaufmännischen Vereins, um einen Bericht über die Lage der Bewegung entgegenzunehmen. Der Geschäftsführer der Zimmerleute, Ege, machte einige Mitteilungen über den Versuch, Unterhandlungen einzuleiten; die aber infolge des Verhaltens der Arbeitgeber gescheitert seien. Auf die Anregung von Dr. Hilke-Frankfurt hat der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe eine Zuschrift an das Gewerbeamt gelangen lassen, in der es heißt, daß die dem Verband angeschlossenen Verbände nicht in der Lage seien, Tarifverträge mit örtlichen Arbeiterorganisationen abzuschließen.

Frankfurt, 2. Mai. Heute wurden hier über 200 Maurer ausgesperrt.

Karlsruhe, 2. Mai. Bisher war die völlige Schließung der Baugeschäfte nur in Mannheim durchgeführt, während der badische Landesverband der baugeverblichen Arbeitgeber lediglich die organisierten Arbeiter ausgesperrte. Da versucht worden sein soll, organisierte Arbeiter als nichtorganisierte in Geschäften unterzubringen, um die Unterhaltungsstellen der Arbeiter zu entlassen, hat eine in Offenburg abgehaltene Delegiertenkonferenz der Arbeitgeber am Samstag beschlossen, daß die Aussperrung eine stärkere sein und vom 7. Mai ab sämtliche Neubauten stillgelegt und nur die dringendsten Reparatur- und Instandsetzungen ausgeführt werden sollen.

Die Unruhen in Albanien.

Belgrad, 2. Mai. „Politika“ fährt fort, die Behauptung aufzustellen, daß die albanesischen Unruhen von österreichischen Agenten angezettelt worden sind. Man wisse jetzt, wor voriges Jahr die auf der österreichischen Seite nahe dem Sandschal Novibazar belegenen Gewehr-Depots herabgefallen.

Saloniki, 2. Mai. Die Aufstands-Bewegung in Nordalbanien kann als erloschen betrachtet werden infolge der empfindlichen Niederlage, welche die Albaner bei Katschani erlitten haben, haben sich die meisten Rebellenbanden aufgelöst. Mehrere angeführte Anführer sind nach Konstantinopel abgereist, um die Vermittelung der albanesischen Deputierten anzufordern und um bei der Pforte wegen Annullierung der gefangenen Albaner und der am meisten kompromittierten Führer nachzusuchen.

Konstantinopel, 2. Mai. Außer dem Finanzminister Dschavid Bey hat auch der Minister des Innern seine Demission eingereicht. Die Demission Dschavid Beys hat angesichts der verworrenen Lage in Albanien Ueberraschung hervorgerufen und man erklärt in parlamentarischen Kreisen die Aufrechterhaltung der Demission für unmöglich. Auf alle Fälle müsse versucht werden, Dschavid Bey von seinem Entschlusse abzubringen.

Heckeb, 2. Mai. Auf der Verfolgung der zurückweichenden Albaner trafen die türkischen Truppen bei Katschani mit der Hauptmacht der dort konzentrierten Rebellen zusammen. Die Albaner leisteten hartnäckigen Widerstand, mußten jedoch schließlich mit großen Verlusten zurückziehen. Sie verloren zwei Geschütze, eine Menge Munition und Proviant. Bei dem Dorfe Katschani hat gleichfalls ein Kampf stattgefunden, der mit der völligen Vernichtung der Albaner endete.

Spiel und Sport.

Hundesport. Insgesamt 17 120 Hunde wurden im Jahre 1909 auf 37 allgemeinen Ausstellungen in Deutschland gezeigt und beurteilt. An der Spitze unter den Vorstellenden stand Deutsch-Ausbaug mit 1221 Vertretern. Die Weimaraner waren in 90 Exemplaren vertreten, die Deutsch-Langhaar in 199, die Griffons und Stichelhaar in 814, die Pointers in 191, die Setters in 469 (darunter 195 irische, 147 schottische und 127 englische). Die Dackelhunde lieferten 2277. Sie sind die einzige Rasse, die öfter und zwar auf fünf Ausstellungen über 100 Exemplare stellte. Die Forrierers kamen nur auf 635. Die Schweishunde zeigten sich auf allgemeinen Ausstellungen selten; im Jahre 1909 wurden nur 41 gezeigt. Die Dackelbracken stellten 57, die deutschen Bracken 38, die Wachtelhunde 38 Vertreter. Foxhounds wurden auf zwei Ausstellungen gezeigt, von der hannoverschen Meute 49, von der Münchener 12. Spaniels wurden in 370 Exemplaren heraus-

gebracht. Von den 37 Ausstellungen fand nur eine (Kattowich i. Schl.) in der östlichen Hälfte Deutschlands statt. Im Königreich Sachsen wurden auf vier Ausstellungen 1531 Hunde gezeigt, in Bayern 2743 auf fünf, in Baden 625 Hunde auf einer Ausstellung. In Württemberg, Hessen und Mecklenburg fanden 1909 keine Hundeaussstellungen statt. In Elsaß-Lothringen brachte eine Ausstellung (Mühlhausen) 485 Hunde zusammen. Voraussichtlich wird die Zahl der Veranstellungen im Jahre 1910 die von 1909 noch übertreffen.

Vermischtes.

Die Gadebuscher Kanone. In Mecklenburg geht folgende Geschichte um: Die Gadebuscher wollten in dem Ausdruck der Freude ihres Herzens über die glückliche Geburt des Erbprinzen hinter der Residenz Schwerin nicht zurückstehen und auch ihre 101 Kanonenschiffe zum Salut des allerhöchsten Stammvaters versetzen. Der Königshofmeister wurde also hervorgeholt, und Schuß auf Schuß donnerte über Gadebusch dahin. Allein die Bedienungsmannschaft hatte die Ladungen wohl etwas kräftig bemessen — beim 93. Schuß war ihr plötzlich das Pulver ausgegangen, und nun war Gadebusch in Not. Kein Knochens Pulver war in der ganzen Stadt aufzutreiben. Der lübbige Stadtmagistrat fand endlich einen Ausweg. Er eilte mit der großen Pauke auf den Marktplatz, und mit acht mächtigen Schlägen auf das Rathaus wurden die verstreut liegenden 101 Kanonenschiffe vollständig gemacht.

Der achtzehnte Mai im Kinderlied. Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus Landau (Pfalz): Der idyllische Weise vielfach angeliebte Untergang der Welt am 18. Mai, an dem bekanntlich die Erde durch den Schweiß des Hallelujah Kometen tritt, scheint wie alle bedeutendere Ereignisse bereits seinen Widerhall in der Seele unserer Kleinen gefunden zu haben. Mir begegnete vor einigen Tagen auf der Straße eine Anzahl ausgelassener Schuljungen, die nach einer offenbar selbsterfundnen Melodie frisch drauf los sangen:

Wir brauchen nie zu lernen
Wir leben nicht mehr lang; —
Am achtzehnten Mai
Ist der Weltuntergang!
Am neunzehnten Mai
Ist alles vorbei!

Eine tapfere Mutter. Die Mutter des bei der Dailontafelstrophe von Reichensachsen getöteten Führers Karl Lust erklärt für die ihr zu teil gewordenen Beweise der Teilnahme eine öffentliche Dankagung, die lautet: „Die Gewißheit, daß das letzte Lebensjahr meines lieben Sohnes sein glücklichstes und ihm der Flug in die Wüste der höchsten und reinste Genuß war, erleichtert mir Kraft, das Zurückbleiben zu ertragen. Sehnsüchtig ging ich von Hause fort und beglückter lehrte er stets zurück. Seiner Mutter hat er es immer gebannt, daß sie seiner Sehnsucht Verständnis entgegenbrachte und nicht durch kleinliche Sorgen ihm die Freude verdirbt. Nur das Bewußtsein, daß dieser läche Tod ein vollbefriedigtes Leben beendet und es mir vergönnt gewesen, es ihm lieb und in seinem Sinne lebenswert zu machen, hält mich aufrecht. Friede Marie Lust.“

Frugalität im Handwerk aus aller Zeit! (Aus Gith's Chronik.) Am Stammtisch saßen sie, die biederen Handwerker und diskutierten über das und jenes. Ein Tuchmachermeister schlug folgende Bette vor: Er verpflichte sich, aus der Wolle eines Schafes, das am selbigen Tage geschoren würde, binnen 24 Stunden einen Rock zu liefern. Die Bette wurde angenommen. Nach Mitternacht wurde das Schaf geschoren, die Wolle gewaschen, getrennt, gefärbt, gesponnen und zu Tuch verarbeitet. Der Schneidermeister sah mit Gefallen schon parat und die Stichelegie begann. Ohne Maschine war bis spät Abends der Rock für und fertig an den Bettenden abgeliefert und somit die Bette gewonnen.

Humoristische Ede.

* **Die bösen Fremdwörter:** „Ihr Mann agitiert wohl sehr für seine Partei?“ — „Ach ja, momentan macht er eine Reise als Alligator.“

* **Gegenbeweis:** „Nami, ich möchte eine neue Puppe.“ — „Du brauchst keine; die alte ist noch gut genug.“ — „Sol der alte Papa war“ auch noch gut genug gewesen, und jetzt hast Du doch einen neuen.“

* **Doch etwas.** „Können Sie auch fremde Sprachen, Fräulein?“ — „Grad nur a bissel wienerisch.“

* **Wäucher Fremdsaison.** „Schumann, komme ich hier nach dem Zoologischen Garten?“ — „O mei, der wird ja erst 'haut... gonga S' derweilen ins Hofbräuhaus.“

Die Geschwister kehrten in das Schloß zurück. Bereits am Nachmittag traf die Gerichtskommission ein, und der Untersuchungsrichter, der vom Staatsanwalt und dem Kreisphysikus und dessen Vertreter begleitet war, begann seine Tätigkeit. Man betrat das Sterbezimmer und durchsuchte es nochmals, ohne indessen Anhaltspunkte zu finden.

Die beiden Ärzte nahmen nun auf Ersuchen des Staatsanwalts die Obduktion der Leiche vor, die man in das Schlafzimmer des Schloßherrn gebracht hatte. Auch Dr. Meinite, der alte Hausarzt des Verstorbenen, der soeben eingetroffen war, wohnte der Sektion bei. Die beiden Kreisärzte konstatierten Vergiftung und zwar durch Chloralhydrat, der Zustand der Lunge ließ jedoch darauf schließen, daß, wahrscheinlich durch einen unglücklichen Zufall, während der Betäubung der Erstickenstod eingetreten war.

Bediente sich der Verstorbene dieses Schlafmittels? fragte der Kreisphysikus den Landarzt, nachdem die Ärzte in das große Arbeitszimmer des Verstorbenen zurückgekehrt waren.

„Ich weiß nichts davon“, erwiderte Dr. Meinite. „Oviel mir bekannt ist, litt Herr Hartling nicht an Schlaflosigkeit; er war etwas Alkoholiker und dürfte, falls er einmal nicht einschlafen konnte, zum Wein gegriffen haben.“

„Litt der Verstorbene an Herzschwäche?“ fragte der Kreisphysikus weiter.

„Völlig nicht. Ueber Herzaffektionen hat er nie geklagt“, erwiderte der Landarzt.

Die Ärzte untersuchten nun mittels eines chemischen Prozesses den Inhalt des Weinglases, das auf dem Tische gestanden hatte, und fanden hier ebenfalls Spuren des Schlafmittels.

Fortsetzung folgt.

„Mein Vater verschwand?“ rief Richard erschrocken. „Sei wann?“

„Heute Morgen wurde es entdeckt, Erna ging hinüber, um ihm den Trauerfall mitzuteilen, und fand seine Wohnung leer. Sein Bett war unberührt, er hatte sich anscheinend bereits gestern Abend entfernt.“

„Schrecklich! Und man hat ihn nicht gesucht?“

„Doch, im ganzen Rittergute und im Walde sind die Leute unterwegs gewesen, doch umsonst, er ist verschwunden.“

„Hat er denn“, fragte Richard, „in letzter Zeit sein Wesen geändert? Er hielt sich doch sonst stets so ruhig und harmlos in seiner Wohnung!“

„In letzter Zeit war er leider sehr aufgereggt“, erwiderte die Witwe und führte das Tuch an die Augen. „Sprechen Sie, Fräulein!“

Die Wirtschaftlerin zögerte, dann sagte sie: „Ihr Herr Vater war in letzter Zeit sehr aufgereggt. Er war gestern auch drinnen beim gnädigen Herrn.“

„Und sind sie in Ruhe auseinander gegangen?“ fragte Richard heftig.

„Leider nicht. Ihr Herr Vater stürzte sehr zornig heraus.“

„Nun, und —?“

„Er stieß schwere Drohungen aus gegen meinen armen Schwager! Siehst Frau Willmann ein, „o schrecklich!“

„Und Du vermutest?“

„Ich vermute nichts“, erwiderte die Witwe ernst.

„Aber diese Drohungen, das plötzliche Verschwinden — der Kranke hätte doch schon längst in eine Anstalt untergebracht werden sollen! Wer hätte aber so etwas voraussehen können!“

Während alle drei Schweigend vor sich hinstarrten, trat Erna ein, ebenfalls in Trauerkleidung. Tiefbewegt eilte

sie auf ihren Bruder zu und umarmte ihn.

„Traurige Stunden verlebten sie dann, umso mehr als die Leute, die zur Aufsuchung des Gastes ausgesandt waren, ohne Ergebnis zurückkehrten.“

Am Nachmittag suchten die Geschwister den Park auf, dessen herrliche absterbende Vegetation ihrer Seelenstimmung nur zu sehr entsprach, und während sie über die welken Blätter dahinschlurften, schütteten sie einander ihre gequälten Herzen aus.

„Sage mir einmal aufrichtig, Erna“, fragte Richard, „indem er stehen blieb, was denkst Du? Glaubst Du, daß unser Vater —?“

„Ich wage es nicht zu denken“, seufzte das junge Mädchen. „Der Vater, der sonst so ruhig war, hatte in der letzten Zeit eine fixe Idee, eine Wahnidee. Er suchte ein verborgenes Zimmer im Schloß und wollte gestern, wie er mir sagte, den Onkel bitten, es ihm suchen zu lassen.“

„Wozu brauchte er dazu den Onkel?“ fragte Richard gespannt.

„Nun er konnte doch nicht in alle Teile des Schlosses gelangen, da verschiedene Zimmer verschlossen sind. Nach dem Gespräch stürzte er zornig heraus und erging sich in schweren Drohungen.“

„So ruht also“, stöhnte Richard, „der Verdacht der Tat auf ihm, und wir beide, als seine Kinder müssen darunter leiden.“ Aber, fuhr er ruhiger fort, „laß uns die Hoffnung nicht aufgeben! Vielleicht hat sich der Arzt geirrt.“

„Er hat aber so genau untersucht!“ warf Erna ein. „Ebenfalls wird“, sagte Richard fest, „die Sektion die Wahrheit an den Tag bringen. Vielleicht liegt ein Schlaganfall vor, die Erregung des Onkels dürfte dazu beigetragen haben.“

Die billigsten Preise

bei enormer Auswahl für

Herren- u. Knaben-Anzüge

finden Sie bei

DANIEL MANN,

Markt 23 MAINZ Markt 23.

Sonntag, den 8. Mai bis 7 Uhr abends geöffnet.

ff. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Wurstwaren
rohen u. gekochten Schinken
im Aufschnitt
pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt
Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

Zur Frühjahrssaison
neu eingetroffen:
♦♦♦ Herren-Filzhüte ♦♦♦
die schönsten Muster aller Art von Mk. 2.50 an bis 4 Mk.
Herren-Mützen und Kinderläppchen
zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Anton Schick, Eisenbahnstr. 6,
Drogenhandlung.

♦ **Prima Bruchreis** ♦
per Pfund 11 Pfg.
empfiehlt
Franz Schichtel.

Herren- u. Knaben-Befleidung

bleibt das
Spezialhaus I. Ranges

Gebr. Lesem · Mainz

46 Schusterstrasse 46

♦ die vertrauenswürdigste Bezugsquelle. ♦

Langjährig bewiesene
Leistungsfähigkeit!

Unübertroffene Auswahl
in allen Neuheiten!

Herren-Anzüge

in allen denkbaren Größen und neuestem Schnitt. Nur moderne Muster von Mark 18.— bis 54.—

Jünglings- und Knaben-Anzüge

unerreichte Auswahl in modernen Fassons und Stoffen.

Elegante Hosen, Westen, Joppen etc. in riesiger Auswahl.

Alle Preise enorm billig!

»»»»» Bekannt erstklassige Bedienung. »»»»»

Mein Geschäft bleibt Sonntag, den 8. Mai bis 7 Uhr abends geöffnet.